

Erstklassig täglich
ersch. mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis
monatlich 50 Pf.
vierteljährlich 1,50 Mk.
jährlich 5,00 Mk. Post-
zuschlag 1,00 Mk. bei
1,50 Mk. nach Verpostg.

Die Neue Welt
(Unterhaltungsblätter),
monatlich 10 Pf.

**Verlags- und Anzeigen-
Redaktion:** Nr. 808,
Kopernikusstr. 10.
Telegraphen-Nr. 107.
Telegramm-Nr. 107.
Verkaufsstellen: Halle a. S.

Sozialist

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.
Expedition: Part. 42/43. Geöffnet werktags von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. — Redaktion: Part. 42/43. Sprechstunde werktags 1/2-1/2 Uhr mittags.

Insertionsgebühr
1 Zeile bis 6 Spalten
täglich oder aber nach
30 Pfennig.
Für ansonstige Anzeigen
30 Pfennig.
Im rekabonierten Falle
kostet die Zeile 75 Pfennig.

Interests
Für die halbe Summe
müssen jährlich bis vor-
mittags 10 Uhr in der
Expedition eingezahlt
sein.

Empfänger in die
Postzeitungsliste.

Der Maientag.

Ein imposanter Volkstag.

Die zum Denken und zum Massenbewußtsein erwachte Arbeiterklasse hat in diesem Jahre den Maientag zu einem gewaltigen Kampfes- und Volkstag gemacht. Überall im ganzen Reich, von Königsberg bis München, ist nach den übereinstimmenden Meldungen eine große Beteiligung der Arbeitermassen an ihren Veranstaltungen zu verzeichnen gewesen. Die Arbeitstube war durchweg größer als je und dort, wo Umzüge und Demonstrationen vorgesehen waren, wiesen die Kundgebungen gewaltige Teilnehmermassen auf. Die preussische Polizei hatte die Umzüge durchweg verboten, nur in den kleineren Bundesstaaten erfüllte die Polizei das Vereinsgesetz und erlaubte nicht die vorrichtsmäßige „Gefährdung der Sicherheit“. Wie die preussische Polizei das Vereinsgesetz mißhandelt, ist jetzt nachdrucker zum Standa geworden. Die Regierungen der übrigen allgemein den „oben“ angeordneten Verbote sind unergleichlich und unübertrieffen. Früher hieß es, der Umzug gefährde die öffentliche Sicherheit, jetzt heißt es, der Umzug könnte durch die andere Bevölkerung gefährdet werden. Hier und da ist es die „patriotische“ Bevölkerung, deren aufgeregte Gefühle durch einen Umzug zu Ekzessen aufgereizt werden könnten, wo anders, wie z. B. in Halle, sind es die Justiz, die die wertvollsten sozialdemokratischen Demonstrationen gefährden könnten. Also behütet und besperrt die Polizei die Maientage vor Gewalttätigkeiten, indem sie ihnen — den Umzug verbietet. Die preussische Verwaltung verbietet mit jedem Gesetz, gleich ob das Gesetz das Verbot zuläßt oder nicht. Sie legt nicht nur aus, sie legt auch unter — dann geht's!

Doch die Maifeier durch Polizeigehilfen keine Unterbindung erleidet, ist selbstverständlich. Der Maientag ist ein selbstbestimmter Kampfesfest der sozialistischen Internationale, der dem Achtundzestage, dem Arbeiterkampf und dem Willensfreiheit gewidmet ist. Im tiefsten Grunde sind die Demonstrationen aber für den Sozialismus gemeint und bilden eine Festknechtung des Bundes, das die denkenden Arbeiter aller Länder umschließt.

In diesem Sinne freuen wir uns des imposanten Maientags 1911. Er war ein gutes Vorzeichen für die kommenden Kämpfe und bewies, daß die Arbeiterklasse an sozialistischer Vertiefung fortgeschritten. Die Arbeitstube haben schon seit 20 Jahren die Maifeier verfolgt und auch in diesem Jahre betragen sie sich selbst wieder mit der Phrase: „Die Maifeier wird von Jahr zu Jahre weniger.“ Gut, gut! Inzwischen wächst die Kampfeskraft und Kampfesbegeisterung eng verbunden mit proletarischer Opferfähigkeit unaufhaltsam, bis der Zeitpunkt herangereift, wo aus dem Kampfesfest ein siegreicher Erlösungstag des Volkes und der Völker werden wird. Der Winter des Kapitalismus wird durch den Maien des Sozialismus überwunden werden!

Folgende Meldungen geben Kunde über den Verlauf der Veranstaltungen:

Wroß-Berlin:

Nicht ganz so früh wie in den letzten Jahren, aber dann um so kräftiger, entwickelte sich in Berlin das charakteristische Leben und Treiben des 1. Mai. Auf den Straßen von 8 Uhr an Maipaziergänger, zu Hunderten, zu Tausenden, zu Zehntausenden. Wie sie von ihren Treppelohlen abmarschieren, waren es meist nur kleinere Trupps, die da gemeinsam ihrem Ziele zustrebten; in den breiten Straßenzügen, den Alleen und Chaussees aber schwallen die Trupps zu achtunggebietenden Rügen von ansehnlicher Länge an, vornehmlich in jenen Straßen, die von Berlin und Niddorf nach der Hofenstraße hinüberführen: zum Hieselfaß und Garten der Neuen Welt. Hier ward es von 1/2 Uhr ab lebendig. Immer häufiger flutet der Strom, der die unerschöpflichen Scharen der maifeierfreudigen Holzarbeiter Lande und hier wie in ganz Berlin waren die Frauen und jungen Mädchen ganz außerordentlich stark vertreten, so daß in das auch oberhalb schon so schöne Bild ein lebhafter frischer Ton hineinkam. Die Räume der Neuen Welt waren von mindehens 25 000 Personen gefüllt.

In dichten Massen schoben sich auch die Scharen hinaus zur Hofenstraße, wo die Männer von der „Schwazgen Sun“ im kleineren, die Bauarbeiter im großen Saale ihre Maifeierden mühten. An die 6000 mögen in diesem Lokal anwesend gewesen sein.

Am Nordhafen, wo die Metallarbeiter in der Brauerei Friedrichshain die Vormittagsveranstaltungen abhielten, daselbst bild: Dieses große alte Parcellhof hat wohl kaum je solche Massen gesehen, wie am diesjährigen

Maientag. Der Versuch, die Versammlung in dem gewaltigen Saale abzuhalten, mußte aufgegeben werden, es hätte darin kaum der fünfte Teil der Versammelten Platz gefunden. Nach eingehenden Schätzungen waren an diesem Tage 15 000 Metallarbeiter und Arbeiterinnen versammelt. — Im Schwäger Garten füllten ein paar tausend Schützlinge den Saal völlig aus. — Die Versammlungen der Bäcker, der Zimmerer, der Steinseher und der Nahrungsmittelberufe waren durchweg überfüllt; die Versammlung der Transportarbeiter im Deutschen Hof mußte schon um 1/2 Uhr abgesperrt werden. Aufsehen fanden in den Versammlungen keinen Einlaß, sie konzentrierten in der Nähe der überfüllten Säle auf den Straßen; ob sie sich durch das zeitweilige Regenwetter ihre gute Laune trübten zu lassen.

Die Polizei verhielt sich im allgemeinen ruhig und zurückhaltend; sie scheint doch allmählich gewöhnt zu kommen, daß sie, wenn die Arbeiter aufmarschieren, nichts gefürchteter tun kann, als sich für ein überflüssiges Deklamationsstück anzuheben. Wo hier oder dort ein überflüssiges Poliziist, wie z. B. der bekannte Leutnant Schirmer am Brandberger Tor, eine „Aufmerksamkeit“ witterte, da taten ihm die Arbeiter den Gefallen und gingen ruhig auseinander, um sich hundert Schritt weiter lachend wieder in Reihen zusammenzuschließen.

Die 50 Versammlungen, die neben den 23 der Stadt Berlin in den Vororten stattfanden, waren ähnlich gut besucht wie die Berliner, überall wurde konstatiert, daß noch nie solche Massen feiernder Arbeiter zu den Vormittagsveranstaltungen zu bringen gewesen waren.

Die Nachmittagsveranstaltungen — 84 in Groß-Berlin — füllten sich wegen den wechselnden Wetters langsamer, aber in den späteren Nachmittagsstunden sah es doch wieder aus wie am Vormittag; überall überfüllte Lokale, in denen sich die Arbeiter mit Frau und Kindern drängten, um gemeinsam ihren so glänzend verlaufenen Maientag zu beschließen.

Berichte aus dem Lande.
Königsberg: Maifeier seit Jahren nicht so interessant wie diesmal. Holzarbeiter, Fabrikarbeiter, Bauarbeiter, Kanalarbeiter feierten geschlossen. Vormittagsversammlung über 5000 Personen, nachmittags beim Volkstheater viele Tausende. In Remele, Lillitz und Gumbinnen gute Maifeiern.

Stettin: Die Polizei wollte die Maifeier möglichst unterdrücken, sie verbot den Umzug und eine Versammlung unter freiem Himmel und verordnete sogar den Anschlag von Maifeierplakaten. Redaktion und Verlag des Parteiblattes wurde Strafverfolgung angedroht für den Fall, daß es trotzdem zu einem Maiausflug käme. In zwei gut besuchten Versammlungen protestierte die Arbeiterklasse gegen die Polizeibeherrschung. Nach Schluß derselben gingen 1000 Personen trotz Verbots ins Freie. In Pommern finden die Versammlungen meist abends statt.

Stieda: In der Morgenversammlung 1000 Personen. Nachmittags 1/2 Tag an den 2500 Demonstranten teilnahmen. Abends fast besetzte Versammlungen. In den Nachbarorten verlief die Maifeier würdig.

Kiel: Vormittags fanden vier Versammlungen statt, die von 3000 Personen besucht waren. Den größten Prozentgehalt stellten die Bauarbeiter. Die Zimmerer und Holzarbeiter hatten Beschlüssen, nicht zu feiern. Trotzdem ließen eine große Anzahl Arbeiter dieser Berufe die Arbeit ruhen. Abends finden Festveranstaltungen in allen größeren Lokalen statt.

Hannover: Zwei Vormittagsveranstaltungen wiesen außerordentlich starke Beteiligung auf, viele Hunderte fanden keinen Einlaß. Nachmittags fanden größere Festlichkeiten in sechs Gartenlokalen von Hannover und Umgebung statt. In der Provinz Hannover hat die Maifeier überall einen großartigen Verlauf genommen.

Frankfurt: Am einen Morgenausflug beteiligten sich 5000 Personen. Am 11 Uhr war eine Versammlung unter freiem Himmel und die Nachmittagsveranstaltungen in vier Lokalen waren überfüllt. Die Polizei fand in Kriegsberbereitschaft, fand aber keine Gelegenheit zum Einschreiten. In der Provinz finden Abendveranstaltungen statt.

Miesfeld: Am stiftlichen Wehlfest fanden elf in Spitze vier Versammlungen statt; sie waren durchweg gut besucht. Es sind große Abendfeierlichkeiten geplant.

Magdeburg: In der Vormittagsversammlung im Zwielpark waren 3000 Personen. Die Feier hatte etwas unter dem letzten und trübten Wetter zu leiden. Wie in Magdeburg kaum anders denkbar, wimmerte auch die Polizei der Maifeier ihre Aufmerksamkeit. Eine Anzahl Kriminalbeamter, die sich unter die Feiernden mischten, hielten sich besonders unangenehm auf. Am Abend in den verschiedenen Wehlfest feierveranstaltungen.

Frankfurt: Die Maifeier verlief hier wie in früheren Jahren. 1000 Arbeiter feierten, darunter geschlossen Holzarbeiter, Arbeiter, Tabakarbeiter und Steinseher. Morgens fand ein Ausflug statt, abends finden noch drei Versammlungen statt.

Görlitz: Versammlung unter freiem Himmel trotz schiefen Wetters sehr besucht. Abends Versammlung in der Stadt. Am Bahnhofsfeierlokal Brandenburgerswerda wurde ein Morgenausflug in den Wald unternommen, wo eine von 700 Personen besuchte Versammlung stattfand.

Dresden: Die Arbeitstube war besonders im Bauergewerbe außerordentlich groß. Die Vormittagsveranstaltungen sämtlich überfüllt. Nachmittags fand ein Umzug statt, an dem sich 12-15 000 Personen beteiligten. Er verlief ohne

Zwischenfall. Die Scharfmaderlei des Reichsverbandes bei der Polizei hat nichts genützt. Abends fanden in der ganzen Umgebung zahlreiche Festlichkeiten statt.

Breslau: Vormittags im Gewerkschaftshaus eine Versammlung; Besuch 2000 Personen. Nachmittags Gartenfest und abends in verschiedenen Stadtteilen diese Versammlungen. In der Provinz Schlesien wurde die Maifeier durch mehr als 80 Veranstaltungen begangen. 80 Orte hatten Vormittags-Versammlungen.

Leipzig: Sehr große Vormittagsveranstaltungen waren stark besucht. Die Teilnehmer wurden auf ihre Zugehörigkeit zur politischen und gewerkschaftlichen Organisation kontrolliert. Von den Versammlungslokalen zogen die Teilnehmer nach dem Maifeierplatz. Hier formte sich der große Demonstrationzug durch die Stadt. Er zählte 30-40 000 Teilnehmer. Die 7000 Personen fassende Festhalle war in der Nachmittagsversammlung schon um 3 Uhr nicht besetzt.

Chemnitz: Festzug mit Musik, Fahnen und Standarten betrete sich durch die Stadt. Es waren auffallend viele Frauen in dem Zuge, der dreiviertel Stunden lang war. Im Volkshaus zwei Versammlungen, die beide überfüllt waren. Am Abend fanden 17 Versammlungen im Kreise statt. — Im 10. sächsischen Kreise Beteiligung sehr stark, im 17. vom Lugows' Festsaal, wo Maifeier weit imposanter als in Vorjahren. Dort freilich die Reparaturarbeiten. In Lugau, Gerstorf, Oelsnitz, Gleuchau, Meerane stark besuchte Versammlungen. Im 20. und 21. Kreise (Erzgebirge) fanden eine größere Zahl Umzüge unter zahlreicher Beteiligung von Frauen statt. Überall größere Teilnahme als im Vorjahre.

Gera: Ein Morgenausflug mit 1200 Personen. In der Versammlung 1900 Personen, abends fanden elf Versammlungen statt.

Mühlhausen i. T. H.: Morgenausflug 500 Männer und Frauen. Die Nachmittagsversammlung war von 1600 Personen besucht, die Abendveranstaltungen überfüllt.

Frankfurt a. M.: Die Demonstration im Zwielpark zählte 5000 Personen. Im Bodenheim außerdem eine gut besuchte Versammlung, in anderen Vororten und in Offenbach finden die Veranstaltungen abends statt.

Wiesbaden: In Mainz und Vororten Demonstrationen, an denen auch zahlreiche Frauen teilnahmen.
Köln: Die Beteiligung an der Maifeier war härter als in den früheren Jahren. Nach dem Vormittagsveranstaltungen wurden politisch abgesperrt. Nachmittags war ein großes Gartenfest und abends fanden acht größere Festlichkeiten statt.

Erfurt: Der Morgenausflug zählte 1000 Teilnehmer. An der Nachmittagsdemonstration nahmen 2000 teil, abends finden drei Festveranstaltungen statt.

Müffeldorf: Zwei Vormittagsveranstaltungen zählten 2000 Besucher. Am Nachmittagsausflug nahmen 8000 teil. Abendfestlichkeiten finden in 10 Lokalen statt.

Solingen: Demonstrationsversammlung am Vormittag in Meerfeld bei Solingen, von 2000 Personen besucht. Nachmittags fanden in 10 Orten des Kreises Festlichkeiten statt, die sämtlich stark besucht waren.

Eisen (Halle): Am Morgenausflug nahmen 3000 Personen teil. Abends fanden Festlichkeiten in acht Sälen statt. Bochum: In Bochum, Gelsenkirchen, Gerne, Gattinchen, Banne und Witten fanden sehr stark besuchte Versammlungen statt. Die Polizei verhielt sich auffallend ruhig und reserviert.

Sturmund: Der Festzug war „verboten“, doch demonstrierten mittags 1 Uhr 18 000 bis 20 000 Personen in den Straßen der Stadt. Die Polizei nahm an einigen Zugangsstraßen Absperungen vor; bei einer solchen Gelegenheit kam es zu einem Zusammenstoß. Eine Verhaftung wurde vorgenommen. In der Gundersburg und im Gewerkschaftshaus wurden Festlichkeiten veranstaltet und Maikeden gehalten.

Eberfeld: Die Beteiligung an den Morgenveranstaltungen war so groß wie nie zuvor. Die zwei Morgenveranstaltungen waren überfüllt, Hunderte mußten stehenbleiben. Nachmittags gemeinschaftlicher Ausflug mit einer Beteiligung, die die festgenommenen Lokale nicht ausreichten, die Besucher aufzunehmen. Abends Festveranstaltungen in vier Lokalen.

Stuttgart: Er feierten rund 10 000 Arbeiter. Am Morgen besichtigte er das Bau- und Metallgewerbe. Metallarbeiter feierten fast vollständig. Am Nachmittag fanden Umzüge durch die Straßen statt, an denen sich 7000 Personen beteiligten. Zehntausende bildeten Spalier. Am Anschlag an den Zug wurden zwei Versammlungen abgehalten. Gut besuchte Maifeiern werden noch gemeldet aus Schwäbisch-Gmünd, Heilbronn, Reutlingen, Göttingen und Ludwigsfelde.

Augsburg: Die Beteiligung war stärker wie sonst. Drei überfüllte Vormittagsveranstaltungen mit 3000 Teilnehmern. Bauarbeiter feierten geschlossen. Abends große Demonstrationsveranstaltung.

Regensburg: Am Festzug beteiligten sich 2000 Personen. Im Anschlag an den Festzug eine große Versammlung.
München: An der Maifeier auf dem Real vor der Barthe waltalle nahmen am Mittag mehr als 35 000 Personen teil. In dem Zuge befand sich einer der Bergarbeiter, die im Schwabersproß feiernd zur Zuchthausstraße zurückzogen waren, hinstieg aber freigegeben worden sind. Unter freiem Himmel sprachen drei Redner über die Bedeutung

des 1. Mai. Die teilweise unter stürzendem Regen stattgehabte Feier endete mit der Abingung des Arbeiterliedes. **Maisfester-Ausfpezzungen** werden gemeldet aus Hannover und Oerze. Eine größere Ausfpezzung von Holzarbeitern dürfte in Hannover erfolgen. Die Arbeiter haben durch Anschlag die Ausfpezzung im Falle der Nichterfüllung angekündigt. Nach vorläufiger Schätzung werden 600 Holzarbeiter betroffen. In Oerze sperren die Bauunternehmer die Arbeiter eine Woche lang aus.

Die Maisfester im Auslande.

Schon die spärlichen Meldungen büßgelicher Depeschenkuranten, die uns bis jetzt vorliegen, lassen erkennen, daß die Maisfester auch im Auslande überall einen imposanten, würdigen und einträglichem Verlauf genommen hat. Die Zahl der Feiern überstieg die der früheren Jahre um ein bedeutendes und die Beteiligung war allenthalben sehr stark. Mit Ausnahme von Paris ist der Tag überall ruhig verlaufen. Und wenn es in der französischen Hauptstadt zu Zusammenstößen mit der besorgenen Staatsmacht gekommen ist, so nur durch die Schuld der Regierung, die durch ein Massenaustragen von Polizisten und Soldaten die Arbeiterkraft direkt provozierte. Freudig begrüßten Derges den Bericht der Pariser Korrespondent der französischen Tageszeitung, dem Organ für Völkerverständnis und Brüderlichkeit.

Schon gegen 7 Uhr morgens konnte man in Paris die ersten Truppenabteilungen nach den ihnen zugewiesenen Standplätzen marschieren sehen und der Aufmarsch der bewaffneten Macht vollzog sich mit großer Präzision und Uniformität. Die Truppen, welche sich in militärischer Ausrüstung, mit scharfen Bajonetten versehen, befanden, bezogen die ihnen angewiesenen Plätze, wo sie die Gewehre zusammenstellten und der Dünne daran, die da kommen sollten. ... Viele begüterte Pariser Familien hatten die Hauptstadt verlassen, um außerhalb derselben abzuwarten, was der 1. Mai bringen wird.

Man hätte sich also bereits auf eine kleine Revolution eingestellt, und war aus Angst vor dem Proletariat geflohen, so dessen Niederlegung man die „bewaffnete Macht“ in einer Stärke wie nie zuvor aufgebracht hatte. — Die Arbeiter erhoben in ihren Rath beider Versammlungen scharfen Protest gegen das Vorgehen der Regierung und das Verbot des Straßenaufzugs. Am Nachmittag kam es dann auf der Straße zu mehreren Zusammenstößen mit dem Militär. Es wird darüber gemeldet:

Paris, 2. Mai. Gestern verhielten sich zahlreiche Manifestanten durch den Widerspruch nach der Place de la Concorde durchzuführen, als ihnen dies nicht gelang, sammelten sie sich in dem Champs Elysees, um sie zu sprengen, gingen Karaffiere gegen sie vor, dabei wurden mehrere Arbeiter niedergeworfen und verletzt. Aus der Menge wurden auch Schüsse auf die Polizei abgegeben. (?) Die jedoch nicht trafen. (1) Eine Abteilung von Feiern wurde von berittenen republikanischen Gendarmen umgibt. Es kam zu einem ziemlich heftigen Zusammenstoß, der damit endete, daß Karaffiere die Manifestanten zerstreute. Einige Karaffiere machten hierbei von der blanken Waffe Gebrauch. Nach dem Polizeibericht (1) wurden insgesamt 1000 Polizeioffiziere, neun Gendarmen und 25 Soldaten verurteilt. Die Zahl der verurteilten Manifestanten betrug bis abends 80, von den 100 Verhaftungen wurden 20 freigesprochen.

In Belgien

Die Maisfester ohne den geringsten Zwischenfall verlaufen. Einem Straßenaufzug folgte in Brüssel eine große Volksversammlung, in der die üblichen Ansprachen gehalten wurden. — An einem Demonstrationenaufzug in Gent beteiligten sich auch auffallend viele Frauen und Kinder. Die Kundgebungen der Maisfeiernden richteten sich dieses Jahr hauptsächlich gegen das neue Schulgesetz. In den Demonstrationen sah man Frauen mit Aufschriften, worin die Regelung der Arbeit und Einführung des allgemeinen und gleichen Stimmrechts gefordert wird. In anderen Kreisen spielte sich die Maisfeier auch in anderen belgischen Städten wie Mons, La Louviere, Lüttich ab.

In England

Die Beteiligung an der Feier besonders in London sehr stark. Ein großer Zug von Maisfeiernden bewegte sich mittags zum Hyde Park, ohne daß es zu Störungen gekommen wäre.

Kleines Feuilleton.

Der neue Roman.

Wenn der Vorhang fällt, mit dessen Abbruch wir heute begannen, dürfte mancher Leser des Volksblattes die Bekanntheit des großen norwegischen Dichters Jonas Lie erst bemerkt. Lie's fruchtbarer Schaffenskraft hat in der letzten Jahre des vorigen Jahrhunderts. Er begann mit der antiken Schilderung des nördlichen Norwegens und seiner Welt, der Landschaft, der See, dem Leben und Treiben der Schiffe. All diese Dinge sah er mehr oder weniger losgelöst von dem gesellschaftlichen Ganzen und beschränkte sich auf ihre Darstellung innerhalb ihres engen Wirkungskreises. Als ihm dann das Verhältnis zur großen sozialen Zusammenhänge des Lebens aufgegangen war und er Menschen und Verhältnis seiner Klasse schärfte, hat er wie kein anderer den wirtschaftlichen und sozialen Grund und die Hemmnisse gefühlt, die den einzelnen Menschen an der Entfaltung seiner Kräfte und Fähigkeiten hindern. Freilich ein Mann systematischer Denkens und Forschens, der den Ursachen der sozialen Erscheinungen nachforscht und ihnen auf den Grund geht, war die nicht. Aber er hatte ein warmes und mitfühlendes Herz für alle Getretenen und Unterdrückten. Und seiner wie die der Interaktion der Frau des Beamten, die in der Ehe allmählich ihre Selbständigkeit opfert, oder die Verklammerung des Viehesiers der Beamtenhüter, das traurige Los der Proletarier, die als Hausarbeiten menschenunwürdig behandelt, von einer Gede zur anderen geflohen wird — nachgeföhnt und zu schuldern verurteilt. Er sah mehr als den Hergen als mit dem Verstand, und doch ließ ihm sein Mitgeföhls, eine große menschliche Teilnahme für alles, die sozialen Zusammenhänge wohl ahnen und freis das weltlichste an einer Sache erkennen. Dieß ist seinen Werken auch mehr die systematische, streng logische Durchführung, ist seine Darstellungsweise in ihrer Kleinunterbreitung einer feineren Eintrübe mehr impenfivität, so liebt er doch in dieser Form ungemein wirkungsvoll.

In dem der Vorhang fällt macht uns der Dichter nicht nur mit dem Leben und Treiben auf einem großen Lebensbühnen bekannt, sondern wir lernen auch die verschiedensten menschlichen Typen in ihren Eigenschaften und mannigfachen guten und schlechten Eigenschaften, ihren Fehlern,

Schwächen und Kümernissen kennen. Der Dichter zeigt sich hier als ein feiner Menschenkenner und scharfer Beobachter, der den Vorchang von der Komödie und Tragedie des Lebens rüchlichst hinwegzieht und das ganze heulende Getriebe bis auf den Grund durchschaut. — Dem a s m e r t s a m e n Leser wird der Roman besonders nach dieser Richtung Anreize belehren und manche neue und fruchtbare Anregung bringen.

Notizen

Wied Bericht: Rom, 1. Mai. Die Maisfester sind ruhig verlaufen. Die Feiern haben überall einen imposanten Verlauf genommen. Die Arbeiter haben durch Anschlag die Ausfpezzung im Falle der Nichterfüllung angekündigt. Nach vorläufiger Schätzung werden 600 Holzarbeiter betroffen. In Oerze sperren die Bauunternehmer die Arbeiter eine Woche lang aus.

Nun gilt es!

Die Kämpfe um die Reichsversicherungsordnung.

Im Ranke draußen haben die Arbeiter, die an der Sozialversicherung ein Lebensinteresse haben, in großen Versammlungen ihre Stimme erhoben, um gegen den geplanten Reichentwurf an die Reichsversicherungsordnung zu protestieren und eine wirkliche Versicherung für Arbeiter, Witwen und Waisen zu fordern. Am 1. Mai haben viele Hunderttausende ihren Willen kund getan. Am Sonnabend haben in Berlin auf den Rantenkassenkongressen die beruflichen und gewählten Vertreter der Versicherten beraten und protestiert — und nun nimmt am heutigen Dienstag der Reichstag seine Arbeit wieder auf, um dann die entscheidenden Beschlüsse vorzunehmen.

Nun gilt es! Eine gespannte und interessante Situation nimmt ihren Anfang. Die Arbeiter werden alle politische Aufmerksamkeit auf die Beratungen konzentrieren müssen, damit die Volkvertretung weiß, daß sie und ihre Taten kontrolliert wird. Und durchsetzen soll der Reichstag so wohl auf alle Fälle die ganze Reichsversicherungsordnung, selbst wenn die terroristische Mehrheit wieder das parlamentarische Recht und die Gesetzgebung zerstückeln sollte. Warum? Es handelt sich hier um ein Gesetz, an dessen Verwirklichung die ganze arbeitende Klasse wie kaum an einem andern unmittelbar interessiert ist. Andererseits steht fest, daß der nächste Reichstag eine zahlenmäßig viel größere Arbeitervertretung besitzen wird als der gegenwärtige, daß es dort möglich sein wird, Arbeiterinteressen mit viel härteren Worten zu verteidigen. Hier die herrschenden und besitzenden Klassen, ist es also allerhöchste Zeit, die unerlässlich gewordene Reform unter Druck und Zwang zu bringen. Noch ein Jahr gewartet, dann wird die Sache viel teurer werden, man wird dann die Klassenkämpfe viel reichlicher geföhnt, den Besißenden ganz andere Karten aufliegen, den Einfluß der freien Selbstverwaltung ganz anders ausüben. Darum ist es für die besitzenden Klassen Zeit, daß mit der Reichsversicherung Schluß gemacht wird. Einen Reichstag wie den gegenwärtigen bekommen sie nicht wieder, so leichtem Staife wie jetzt kommen sie später nicht mehr davon. Es gilt gewissermaßen die unüberwindlich lezten Willigen Annehmlichkeiten anzunehmen, den Bedarf nach Sozialversicherungen mit der Reichsversicherung zu vereinbaren, um das Selbstverwaltungsrecht der Arbeiter zu gewährleisten. Darum muß die Mehrheit so laut, darum heißt es sich haken und spüren, darum will man abstimmen ohne zu zögern, darum verurteilt man jetzt schon, man werde die Opposition, falls sie es wagt, fanatische Kritik zu üben, vergewaltigen und mundtot machen.

Man lennt aber auf der andern Seite die sozialdemokratische Fraktion schlecht, wenn man glaubt, sie werde vor solchen Drohungen ins Knietoch kriechen. Die sozialdemokratische Fraktion hat seine Opposition geplant, denn sie weiß, daß ihre zahlenmäßige Stärke zur Erreichung des sozialdemokratischen Reichstags und zur Erreichung sozialer Verordnungen nicht ausreicht. Aber das Recht, alle Entscheidungen des unparlamentarischen Gesetzgebungsorgans auf ihrer Seite für die Reichsversicherung genau zu prüfen, wird sie sich gewiss nicht entziehen lassen. Der Wunsch der herrschenden Klassen, das Gesetz noch jetzt fertig zu machen, weil es für sie für die Arbeiter so schlecht später nicht mehr gemacht werden könnte, wird die sozialdemokratischen Abgeordneten nicht veranlassen können, schweigend dabei zu stehen, wenn Gehege gegen die Arbeiter gemacht werden. Die althergebrachte Sozialdemokraten trieben „Opposition gegen ein arbeiterfeindliches Gesetz“, wird sie nicht überden. Vielmehr findet sich unter einer Million deutscher Arbeiter wirklich ein halbes Duzend, das sich erheben läßt, nicht die Sozialdemokraten seien die richtigen Arbeitervertreter, sondern die Herren

um Scheitern und Spahn, das seien die richtigen. Aber nach dem Scheitern dieser verunglückten Juridiktoren werden die sozialdemokratische Fraktion ihre Verhältnisse nicht ändern. Sie wird, daß eine unumkehrbare, laminarhaft anschwellende Masse des Proletariats in ihr die generelle und autoritative Vertretung der wirklichen Arbeiterinteressen erkennt, und das Vertrauen auf den Bestand der Massen wird sie nicht die Furcht vor der Gedanklosigkeit der Eiguidigen! Wie sich der Kampf um die Reichsversicherung im einzelnen gestalten wird, läßt sich natürlich nicht voraussehen. Angunehmen ist, daß er bei der Frage der Leistungen der Witwen und Waisenversicherung sowie im Ringen um die Selbstverwaltung der Rantenkassen seine Schwerpunkt finden wird. Denn in diesen beiden Punkten kulminiert der arbeitervindliche Geist der Vorlage, er zeigt sich am nächsten das brutale Vorfahren, so wenig wie möglich zu geben und so viel wie möglich zu nehmen.

Auf dem Rantenkassenkongress in Berlin hat der Referent Autrat Rantenkassenrat von einer Nichtzahlung wohlverdienender Rente gesprochen, von einem Brand der Grundstücke des Reichstaats, von einer wahren Erprobung, die gegenüber der Nationalverwaltung und ihren Beamten geplant sei. Er als bürgerlicher Mann verabsöhnt solche Vorföhren aus Prinzip und er kann nicht begreifen, was die nationalliberalen Partei, die die Heiligkeit des Eigentums und der Reichsträge am lautesten predigt, jetzt vom Geiste Rudolf v. Bennig so ganz verfallen ist. Wir Sozialisten haben vor dem seligen Herrn v. Bennig allerdings weniger Respekt und wir wissen ganz genau, daß es für die herrschende Macht in Preusschland/Deutschland nie geliehen hat: „Seiwig ist da s Eigentum!“ Dem Schwanden immer nur: „Seiwig ist mein Eigentum!“ Den Schwanden, den Armen, den politischen Gegner zu expropriieren, ihn brotlos zu machen und auf die Straße zu jagen, verliert in keiner Weise gegen die heiligen Grundstücke weder des Junkertums noch der Bourgeoisie. Gegen diese Gewalt des Gesetzes hinsetzen gegen den heiligen Geist der Arbeitervindlichkeit und Entredung der aus der Bestimmungen über die Selbstverwaltung der Rantenkassen spricht, wird die sozialdemokratische Partei kämpfen bis zum äußersten. Und sollte sie dabei auch der konservativen Majorität der konservativ-ultramontan-national-liberalen Arbeitervereine unterliegen — dennoch! Am Abend eines Tages, der nicht mehr fern ist, werden diese Arbeitervereine selbst die Geföhlenen sein!

Politische Ueberlicht.

Halle a. S., den 2. Mai 1911.

Der Raub des Vereinsrechtes.

Halle und Hannover.

Die Halle'sche Polizei erhält Unterstützung von ihrer „Kollegin“ in Hannover. Auch dort hat die Polizei das Vereinsgesetz aufgehoben. Am Sonnabend abend drang sie in eine geschlossene Mitgliedsversammlung des Sozialdemokratischen Vereins, und als sie auf Grund des Gesetzes hinausgewiesen wurde, leitete sie die Verhaftung auf. Bei dieser Gelegenheit wird uns aus Hannover berichtet, daß schon früher einmal die Polizei den Versuch gemacht hatte, die Mitgliedsversammlungen zu überfallen, daß sie aber auf Einspruch unserer Genossen bei Schöffengericht und Strafammer abbligte. Während sich also Schöffengericht und Berufsgerichtammer auf dem Standpunkt stellen, daß der Sozialdemokratische Wahlverein ein Verein im Sinne des Reichsvereinsgesetzes und die polizeiliche Überwachung deshalb ungesetzlich sei, enthielt jetzt das Oberlandesgericht Celle, daß der Sozialdemokratische Wahlverein kein Verein sei, weil er „kein in sich abgeschlossener Kreis in innerlich mit einander verbundener Person“ sei. Die polizeiliche Überwachung sei also gerechtfertigt.

Nach dieser Entscheidung waren Schöffengericht und Strafammer geneigt, ihre weiteren Entscheidungen wider ihre eigene bisherige Überzeugung zu fällen. Es war sehr interessant, in etlichen Prozessen dieselben Gerichte wider sich zu beobachten, die nur vorher erklärt hatten, das Verfahren der Polizei widerspräche dem Gesetz und den Erklärungen der Regierung, zu beobachten, wie sie jetzt gegenüber „Recht“ erklären mußten, daß das Vorgehen der Polizei durchaus „gesetzlich“ sei.

Der Uebertritts-Zusammenhang hat also zunächst das Vereinsgesetz aufgehoben und die Polizeigewalt an seine Stelle ge-

Schwächen und Kümernissen kennen. Der Dichter zeigt sich hier als ein feiner Menschenkenner und scharfer Beobachter, der den Vorchang von der Komödie und Tragedie des Lebens rüchlichst hinwegzieht und das ganze heulende Getriebe bis auf den Grund durchschaut. — Dem a s m e r t s a m e n Leser wird der Roman besonders nach dieser Richtung Anreize belehren und manche neue und fruchtbare Anregung bringen.

Aus Behergsinnung für „Druckfehler-Kämpfer“

Brachte der Schliche Position in Wöru nachstehende Betrachtung: Druckfehler sind Artkämpfer, die jeder der Leser noch Korrektur erndet, sondern nur der Leser. Während manche Welt für die Fehler der Regierung stehen müssen, muß für den Druckfehler jedes Blattes, den er nicht gemacht hat, der Korrektur stehen, und zwar doppelt: erstens ärgert er sich selbst und dann ärgert ihn sieben geliebte Leser. Druckfehler gehören zu den unvermeidlichen Eigenschaften jedes Druckzeugnisses, das in fliegende alle und dort hergestellt werden muß; Sie erhalten sich mit Welt zum Eien, wie die Fete zum Wein, nur mit dem Unterschied, daß vor dem Druck noch niemand weiß, ob sie fehlen oder ob sie da sein werden. Mancher Satz wird überhaupt erst leienend durch einen Druckfehler. Der Redakteur freilich kann davon sagen: „Mir vor die Parisien nicht, weil, was ich leide!“ Seltene mutig und gelungen wird, wird er falsche Fete, und solange er stehen und schreit wird, wird es Dend und Zorcherfehler geben; es lächelt ein alter Katerderrin am besten darauf zu warten: „Oh, Leser, nicht so idios auf alle Fehler auf! — Denn niemals ist ein Blatt und der, der es gemacht — Und der, der es geleien, Von allen Fehlern frei geworden.“

Die Schöne der Infes.

Es klingt zwar wie ein Märchen oder wie ein Ausschnitt aus einer der fabelhaften „Indianerzählungen“, aber man muß es nachdenken anlassen: Gewiß und Götter sind auch jetzt mit Hilfe der modernen Technik aufgetaucht. Und den einjamen und unbesetzten Gebirgen in Kolumbien, wo zwischen jadianen Reistetten 10000 Fuß über dem Meeresspiegel die stille Wasserfälle des sagenumwobenen Guatavia-See fließt, herrscht eine ungeheure eitrige Züftigkeit: Ingenieur, Landmesser und Erdbebenmesser, die die Erde und die Vertreter und Angestellten einer großen englischen Gesellschaft, der Contractors Limited, die in aller Eile den Plan geföhnt hat, den berühmten See trocken zu legen und auf seinem Boden nach den fruchtbarsten Schätzen zu graben, die die Infes liefert, hat über Anordnung durch die Spanier in den Tiefen des heiligen Sees vor der Huber ihrer Ueberbringer in Sicherheit gebracht. Der größte Teil des Wassers ist bereits abgeleitet,

Die ersten oberflächlichen Untersuchungen der jurid- gebenen tiefen Einsicht haben bereits eine ganze Reihe von kostbaren Edelsteinen und Gegenständen aus lauterem Golde aus Taenelicht gebracht, die bereits für sich ein fastliches Vermögen repräsentieren. Bereits die ersten Arbeiten belohnen die modernen Schöngäber durch die Auffindung eines massigen großen Bandes aus lauterem Golde, man fand einen großen Goldseil, zwei goldene Schlangen, 20 Smaragden von ansehnlicher Größe, zwei seltsame Statuetten, die offenbar Weiße gefaselt waren und ebenfalls aus reinem Golde gearbeitet sind, sowie eine ganze Reihe anderer Stra- und Schmuckgegenstände wissenschaftlich interessante Stud über den überzogenen Funden ist zweifellos eine große Goldmine, in der alle Reichen des Kaiserreichs der Infes zum Glück einatmet. Diese über- raschenden politischen Ergebnisse der so oft geplanten Suche nach dem Schatz der Infes bilden allen Anreizen nach die ersten Vorläufer für weitere Funde; nun, nachdem, wie ein amerikanischer Magazin berichtet, der Seeboden freigelegt, kann der Schatzgräber, die mit allen Mitteln der modernen Technik arbeiten, die Aufgabe, die zunächst die größte, an 10 Meilen tiefe Einsicht zu durchdringen.

Humor und Satire.

Der alte Herr ruft auf zum Sturm.

Gottchen, da hat im Herrenhause (In Bremen natürlich) so ein Greisden (ich aufgesetzt mit seinem Feischen (und dieses gekauert (Stimmenspaar):
Hä — ist dann nun nicht mehr schweigen —
Pi — ich hätte die Zuri mit aufbewahrt
(und leide doch an veralteten Wunden)
Sturmm: die Hüten des Huhners steigen
Ich hätte: es haben sich Katalysten!
Dem — dek — der Geifer der roten Genossen
St — pi — nun ich bin so zum Landrat geföhnt!
Stein Bericht ist mir sehr gerühm am Dien!

Milchreis, Herrrens und Patriotien —
Geehnt — tata — der Pariser Kommünel
Nicht möglich zum Leder — hup — die Hüfte
Stellung entworfen schon die Katen!
Gottchen, so sprach im Herrenhause
(In Bremen natürlich) so ein Greisden
Nicht möglich zum Leder — hup — die Hüfte
Stellung entworfen schon die Katen!
(Peter Seher im Simplicissimus.)

fehlt. Nun wird man weiter sehen. Angestrichen quillt die Polizei ihr „Recht“ aus und fordert, daß der Sozialdemokratische Verein seine Mitgliederverfammlungen — anmelde. Das ist sehr recht! Wir haben auch in Halle von Anfang an verlangt, daß die Polizei konsequenter sei und gegen die Veranstalter der „öffentlichen“ Mitgliederverfammlungen wegen unterlassener Anmeldung Strafverfolgung eintreten lasse. Die Polizei hat sich gefügt, das zu tun, was wir bei dem oben beschriebenen Genossenschaftler Webemann recht schmerzhaft als eine unerbittliche Schamöde und Hölle in seinem sonst doch so edel preußischen Charakter empfanden. Hoffen wir, daß sein Nachfolger — konsequenter sei.

Es wird uns gemeldet, daß die Hannoverischen Genossen beschlossen haben, sich unter keinen Umständen der politischen Willkür und Gewalt zu fügen, genau so wie die Galleschen. Das ist auch die einzig mögliche Taktik. Die Parteigenossen werden Mittel und Wege finden, ihre Vereinsgeschäfte zu betreiben, ohne daß die Polizei die Nase hineinsetzt. Die letzten und höchsten Instanzen haben nun zu sprechen. Entschieden sie sich für die Polizeivillkür — na, um so besser. Die Sozialdemokratie erhält dadurch eine unsichtbare neue Antriebskraft — sie marschiert mit Riesenschritten auf der Bahn zur Volksmehrheit!

Deutsches Reich.

— Der Kampf gegen die Arbeiterzucht. In Neuquid O. S. erhielt Genosse Weder ein polizeiliches Schreiben, durch das die Jugendorganisation für „aufgelöst“ erklärt wird, weil deren Tätigkeit — die jungen Leute turnen und spielen — im Interesse der Sozialdemokratie liege. Die Organisation widerspreche den Bestimmungen des Reichsverfassungsgesetzes. — Das freundliche Schreiben wurde der Hochwohlgebildeten mit der Bemerkung zurückgeschickt, zum ersten sei der Empfänger nicht Vorsitzender der Jugendorganisation und zum anderen — sei überhaupt keine Organisation der Jugend am Orte vorhanden. Das ist sehr schädel! Offenheit wird das jetzt schmerzhaft nachgeholt, aber in einer solchen Form, daß die Polizei bezweifelhaft „aufhört“.

— Anfall in Kamerun? Die Kölner Firmen aus Kamerun mitgeteilt wird, ist das Gerücht an der Spitze verbreitet von einem Eingeborenenaufstand in Südamerica. Die Schutztruppe ist unterwegs nach dem Schauplatz der Unruhen. Wie weiter gemeldet wird, sind die Europäer geflüchtet und befinden sich in Sicherheit. Bisher ist keine Befähigung der Meldung eingetroffen.

— Schluß nach der Metzburger. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung empfindet Schluß nach dem früheren Redakteur des Buchdrucker-Korrespondenten, Ludwig Metzger, der bekanntlich Genosse der Sozialdemokratie war und jetzt endlich bei den Freimüthigen sein Wirkungsfeld gefunden. Schon früher hat das Organ des Kanzlers behauptet, die Redaktions des genannten Genossenschaftsblattes habe eine Schenkung vorgenommen. Nun hat der Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftsetzer jüngst geschrieben:

Aber in Deutschland liegen die Verhältnisse leider so, daß von einer wirklich allgemeinen Erhebung, von einer allgemeinen Gegenwehr der Arbeiterklasse gegen die Entrechtungen, die Niederhaltungen und die Unterdrückungsbedürden der herrschenden Klassen nicht gesprochen werden kann.

Diese Ausführungen haben das Organ des Reichsanstalters in helle Empörung versetzt, und das Blatt des guten Zensurjüngers daher nach sich gewiebert:

Das ist der echte Jargon des sozialdemokratischen Seklers, der sich nicht scheut, zu Situationswenden die freischwebenden Wahrheitswidrigkeiten in die Massen zu schleudern. Derartige bewußte Unwahrheiten mag das Organ des Buchdruckerverbandes deutschen Arbeiter zu bieten, die selbst bei einem bestehenden Maß von Ehrlichkeit ausgeben müssen, daß es in der ganzen Welt kein Rand gibt, in dem so Unwiderwendliches für die Arbeiter geleistet wird, wie gerade in Deutschland. Und solche Hejereien sollen noch nicht sozialdemokratisch sein?

Es muß in der Tat schmerzhaft für die Arbeiterfeinde sein.

daß der Buchdrucker-Korrespondent nicht mehr wie früher unter Kuchner eine unerlöbliche Hundsgasse für Material gegen die Sozialdemokratie darstellt. Hoffentlich bleibt es so.

England.

Die Ausländerbesteuerung.

Aus London schreibt man uns: Wenn die ganze Bundesdith-Affäre, wie jetzt nicht ausgeschlossen erscheint, von dem sagenhaften „Peter dem Maler“, im Auftrage der russischen Geheimpolizei zu dem absurdlichen Zweck arrangiert worden wäre, das englische Wahlrecht abzuschießen, hätte sie sich nicht anders zutragen können. Liberale und Konserervative westwärts miteinander, um den durch jenen Vorfall erweckten Vorurteilen der Spielbürger gegen die Einwanderer Konjessionen zu machen. Unter dem Vorwand, die Verübung von Verbrechen durch Ausländer verhindern zu wollen, wird das ganze Wahlrecht politischer und wirtschaftlicher Flüchtlinge, auf das die Engländer bisher nicht ohne Recht so stolz waren, der Willkür der Polizei ausgeliefert, und der Schilfierung der eingewanderten Bevölkerung Kür und Tor geöffnet. Vor vierzehn Tagen hat der Minister Churchill selber eine unrentable Vorlage eingebracht, die u. a. englischen Wählern das Recht erteilt, Ausländer, die sich feinerlei Berechnung schuldig gemacht haben, auf hohen Verstand hin, oder weil sie mit „verdächtigen Charakteren“ verkehren, des Landes zu verweisen. Schon dieser Vorschlag schlägt allen hergebrachten Auffassungen von bürgerlicher Freiheit, der freien Erbschaft der großen englischen Revolution, ins Gesicht, und stellt die Ausländer außerhalb des Gesetzes. Recht wurde aber noch ein anderer Entwurf eines konventionellen Abgeordneten zu einem Ausnahmengesetz gegen Ausländer im Unterhause in zweiter Lesung angenommen, der noch viel weiter geht. Die wichtige und realistische Bestimmung dieser Vorlage ist die, welche die Kammerley für die Ausländer einführten will. Mit dieser Maßregel würde England in die Reihe der Polizeistaaten eintreten. Es besteht auch der Verdacht, daß die Ministriäre in dieser Beziehung mit den Ausländern nur den Anfang machen wollen, um später bei passender Gelegenheit die politische Registrierung auch für die einheimische englische Bevölkerung einführen zu können. Die Vorlage will ferner das Einwanderungsgesetz strenger gestalten. Außerdem sollen die Behörden das Recht erhalten, Ausländer, die in überflüssigen Wohnungen leben, ohne weiteres auszuweisen. Schließlich enthält die Vorlage eine Bestimmung, die offenbar den Zweck hat, die Arbeiter und die Arbeiterpartei einzulagern, wonach ausländische Arbeiter nur zu einem bestimmten Lohn in allen beschäftigt werden dürfen.

Die Arbeiterpartei ging aber selbstverständlich nicht auf den Reim. Genosse MacDonald, der Präsident der Arbeiterpartei, bekämpfte die Vorlage aufs schärfste in allen ihren Teilen und warnte sich insbesondere auch gegen die Minimallohnbestimmung, die nicht den geringsten praktischen Wert haben würde. Wenn die Konventionen ihre Arbeiterfreundlichkeit bezogen wollten, dann sollten sie doch zunächst den Streikverhinderungsimport gesetzlich verbieten.

Die Vorlage wird in jeder beliebigen Form natürlich nicht Gesetz werden, aber sie wird bei der Kommissionsberatung über die Regierungsvorlage herbeigeholt werden und diese zweifellos in realtöneren Sinne beeinflussen.

Frankreich.

Um die Wiedereröffnung der Eisenbahnen.

Die Eisenbahnministerien trauen sich zwar noch immer, die während des Eisenbahnstreiks gemachten Angeklachten wieder einzustellen, zeigen sich aber schon etwas geäußert. Die Volksversammlung der Aktionäre der Nordbahngesellschaft genehmigte am Sonnabend einstimmig ein vom Aufsichtsrat an den Minister der öffentlichen Arbeiten gerichtetes Schreiben, in welchem erklärt wird, daß die Gesellschaft, um dem von der Kammer befürworteten Antrage Rechnung zu tragen, einundachtzig wegen des Ausbruchs entlassenen Bediensteten derselben Aufnahmebatter gewährt habe, als ob sie wegen Krankheit dienstuntauglich geworden wären.

Aber wenn die Gesellschaft sich heute zu Gefloßern verhalten hätte, sei es ihr doch unmöglich, eine allgemeine Wiederanstellung zu verfügen, da dadurch nur diejenigen Deiner zur Anstellung neuer Streiks ernannt würden. Uebrigens hätten fast sämtliche entlassenen Bediensteten andere Beschäftigungen gefunden, doch werde die Gesellschaft alle an sie gerichteten Reklamationen prüfen, um etwaige Gerechtigkeit zu machen. Der Generaldirektor des Lokomotivfabrikverbandes Tolfsen erklärte, daß die Eisenbahnen, falls die Gesellschaft die Wiederanstellung der Entlassenen verweigere, auf allen Bahnen mit Ausnahme des Staatsbahnenes einen vierundzwanzigstündigen aber einen noch längeren Ausstand veranlassen würden.

China.

Anstalt in Kanton.

Eine aufständische Bewegung ist in der Stadt Kanton ausgebrochen. Anfolge der Verhaftung eines angeblichen Revolutionärs gegen seine Genossen, mit Revolvern bewaffnet, nach dem Namen des Riefens und jechen ihn in Brand. Die Truppen gingen gegen die Aufständischen vor und töteten einige von ihnen. Ein Oberst wurde verurteilt. Es wurden viele Verhaftungen vorgenommen.

In Songkong ist aus dem Aufstandgebiet von Kanton ein Dampfer mit etwa hundert Flüchtlingen, meist Frauen, eingetroffen. Wie diese berichten, sollen bei den Zusammenstößen mit den Truppen gegen dreihundert Aufständische getötet worden sein. — Da die telegraphischen und telephonischen Verbindungen mit dem Aufstandgebiet zerstückt sind, liegen über die Unruhen nur spärliche Nachrichten vor. Es geht das Gerücht, daß ein Brigadegeneral im Laufe des Gefechts getötet worden sei. Die Straßen sind voll von einer sehr zahlreichen Menge. Der Riefens hat Befehl erteilt, daß sämtliche Einwohner in ihre Wohnungen zurückzuziehen haben; obdachlose Personen werden sofort in Haft genommen. Zahlreiche Häuser sind niedergebrannt; die Truppen betätigen sich nicht an den Behörden, da sie lediglich den Befehl hatten, die Straße in den Straßen aufrecht zu erhalten und Plünderungen zu verhindern. Die Schieber, deutete die ganze Stadt über an, die Bestellen wurden von Straße zu Straße zurückgedrängt. Die Kaufleute in der inneren Stadt sind fürchtbar. Menschen, die mit Waffen in der Hand angetroffen werden, werden sofort dem Gericht übergeben und enthauptet.

Das deutsche Konsulatsbüro Jits ist zum Schutze der Deutschen in Kanton eingetroffen. Die Unruhen in der Stadt sollen einen bedrohlichen Charakter angenommen haben.

Eine Hungerrevolte

ist in der chinesischen Provinz Szechuan in Tibet ausgebrochen. Zehntausende hungerrnde Männer und Weiber begannen die wohlhabende Bevölkerung auszurauhen. Sie befreiten die Gefangenen in den Gefängnissen und zerstückten die Gefängnisse. Die zur Wiederherstellung des Aufstandes ausgesandten Truppen gingen zum Volk über. Die Aufständischen wollten die Stadt Tschian ausplündern, wurden jedoch vor der Stadt von regulären Truppen zurückgeschlagen. Mehrere Führer der Aufständischen wurden gefangen und grausam hingerichtet.

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Uebersicht, Parteinachrichten Paul Hennig, für Ausland, Gesellschaftliches, Feuilleton und Vermischtes Karl Wod, Lokales Wilhelm Soenen, Provinziales und Versammlungsberichte Gottl. Kasparek, sämtlich in Halle.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.



Kinder-nahrung
Kranken-kost.

Hervorragend bewährte Nahrung. Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei u. leiden nicht an Verdauungsstörung.

3 Extra-Tage für Kleider-Stoffe!

Dienstag: Mittwoch Donnerstag	Kostüm-Stoffe	Kostüm-Stoffe	Noppen-Kostüm-Stoffe	Noppen-Kostüm-Stoffe	Kostüm-Stoffe
Ueberraschend billige, sobald nicht wiederkehrende Kaufgelegenheit	ca. 130 cm breit, solide Streifen, gewirte und andere haltbare Gewebe in reicher Auswahl	ca. 130 cm breit, vorherrschend in Sportfarben am Lager, sehr haltbare Qualitäten	ca. 130 cm breit, melierte Cheviots, engl. Geschmack, ganz vorzügliche dankbare Warengattung	ca. 130 cm breit, vorzügliche Stoff-Qualitäten, aparte Muster in ganz besonderer Reichhaltigkeit	bis 140 cm breit, reine Wolle, Noppen, Tuche und Kammergarnstoffe, geeignet für eleg. Strassenkleider
Im Parterre unseres Hauses haben wir auf Extrastichen bedeutende Posten Kleider-Stoffe ausgelegt, welche trotz vorzüglicher Qualitäten und jeden Geschmack befriedigender, moderner Dessinaturen, zu Staunen erregenden billigen Preisen zum Verkauf stehen	Ausnahmepreis 95 Meter Pf.	Ausnahmepreis 1 25 Meter	Ausnahmepreis 1 45 Meter	Ausnahmepreis 1 95 Meter	Ausnahmepreis 2 95 Meter

Radieuse, vorzüglicher Ersatz für **Crepe de Chine** leicht fließende, hochelegante, mattglänzende Seide in herrlichen und Farben, speziell für Kimono-Blusen geeignet, besonders preiswert

Hamburger Engros-Lager Leopold **Nussbaum** Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse 60-61.

Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: Paul Stitzgen.

Gastspiel des Theaters „Zum grossen Warst“ aus München. Direktion: Dr. Eugen Robert.

Raus im Glück. Die Dame im Hamlet.

Ein Scherz v. Andr. Litzko. Eine Grotteske v. Friedr. Frenka.

Der Herr mit der grünen Krawatte.

Eine Grotteske in einem Aufzuge von André Villard.

In den Hauptrollen: **Alwin Neuss** als Gast.

Tageskasse bei Sturm, neben Walhalla. Anfang 8 1/4 Uhr.

Allgemeiner Konsum-Verein f. Löbejün u. Umg.

E. G. m. b. H.

Dienstag den 2. Mai 1911 **abends 9 Uhr** in der guten Kasse:

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Halbjahresbericht des Vorstandes.
2. Wahl eines Vorstandes-Mitgliedes.
3. Wahl von drei Aufsichtsrats-Mitgliedern.
4. Berichtedenes.

Der Aufsichtsrat: Hündorf, Menzer.

Zinnungs-Krantentafel d. Schneider-(Zinnungs-)Zinnung

zu Halle a. S.

Mittwoch den 3. Mai abends 9 Uhr in Herrn Raupach's Restaurant, Martinsberg Nr. 6:

General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Rechnungslegung vom Jahre 1910 u. Bericht der Revisoren. 2. Einigungs-Vorschläge der Ärzte. 3. Allgem. Mitbestimmungsarbeiten. Der Vorstand: J. A. H. Kunz, Vors.

Soziald. Verein f. Halle u. Saalkreis.

Dramatische Abteilung.

Sonnabend den 6. Mai 1911 im „Dreierhaus“ zu Osendorf:

Theater-Abend.

Malfier.

Soziald. Drama in 3 Aufzügen.

Hierauf: **„Die letzte Sau“.**

Einaktstücke in 1 Akt.

Nach dem Theater **Kränzchen** bis früh.

Einlass 1/28 Uhr. Anfang 1/29 Uhr.

Programme a 25 Pfg., sind im Vorverkauf zu haben in Zimmerdori beim Lagerhalter F. Oertel, in Hohenstein beim Lagerhalter O. Osswald.

Einen genussreichen Abend verbindend, ladet freundlich ein **Der Vorstand.**



Saale-Dampfschiffahrt.

Mittwoch, den 3. Mai 1911

Neu-Ragoczy.

Abfahrt nachm. 3.30 Uhr, Rückfahrt 6.30 Uhr.

Von heute ab: tauchende Fährten nach **Neu-Ragoczy** nachm. 3 Uhr.

Abfahrtsstelle an der Weingartenbrücke.

Hochachtend **Karl Demmer.**

Grand Prix

Welt-Ausstellung in Brüssel 1910



„Smith Premier“

die einzige Schreibmaschine mit deutscher Tastatur.

.. Grand Prix Paris 1900. ..

„Smith Premier“ ist die einzige Schreibmaschine, welche den Grand Prix sowohl Paris 1900 als Brüssel 1910 erhielt.

Smith Premier Typewriter Co.,

Berlin W., Friedrichstrasse 62.

Vertreter: **Paul Krimmling,**

HALLE a. S., Königstrasse 20.

Brennholz

Leipzigerstr. 102.

500 Korb Brennholz, à Korb 20 Pfg. zu vert.

Praktische **Spargel-Heber** empfiehlt **C. F. Ritter** G. m. b. H. Leipzigerstrasse 90.

Waschgefäße, dauerhaft und billig, grösste Auswahl. **Bücherei** Schillerstr. 1.

Geldnot

ist das Uebel der jetzigen Zeit. Wollen Sie sparen, so sparen Sie am richtigen Fleck. Im **Kaufhaus für Herren-Beleidung, G. m. b. H.** finden Sie zu bekannt billigen Preisen ein grosses Lager in neuen, vertrieben gewordenen und gezeigten **Patent-, Ulster-, Anzüge, Hosen etc.**

Patent m. 8, 12, 18 mm. Anzüge m. 18, 15, 20 mm. Frack- und Anzugsstoffe-Import werden billig verkauft.

Halle a. S., Leipzigerstr. 71 2 g. Schml.

Unentbehrlich im Haushalt



Dr. Thompson's SEIFENPULVER

1/2 & Paket 15 Pfg.

Garten- und Wasch-Tischdecken

Tischdecke mit Franzen	2.60 2.15 1.80 1.50 1.35 1.10	95 Pfg.
Tischdecke gestreift	3.00 2.40 1.70 1.30 1.10	95 Pfg.
Stückware Motor	1.95 1.85 1.60 1.38 1.00	75 Pfg.

— erhalten Vorzugspreise. —

Markisen-Drelle

grau, grau-rot gestreift, grau-bunt gestreift, in allen Breiten und Preislagen.

Markisen-Leinen, Markisen-Franse.

Geschäftshaus

J. Lewin

Grösste Auswahl. Billigste Preise.

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Jedem Arbeiter

sei die Freiheit im Verlage der **Volksbuchhandlung, Halle,** erschienene Broschüre vom Arbeitersekretär **Friedrich Klees** empfohlen:

Die Sozialpolitik der Sozialdemokratie.

Gerade über die Sozialpolitik der Sozialdemokratie herrscht noch in den weitesten Kreisen der Arbeiterschaft Unklarheit. Da bei den nächsten Wahlen das Märchen von der Feindseligkeit der Sozialdemokratie der Sozialgesetzgebung gegenüber ebenfalls reichlich Gehörtet wird, ist es notwendig, dass sich jeder Arbeiter über dieses Gebiet orientiert.

Die wertvolle Schrift kostet nur 25 Pfennige.

Untenstehenden Bestellzettel bitten ausgefüllt an den Ausreiter abzugeben, der die Brochüre schnellstens besorgt.

Bestellzettel

auf 1 Exemplar

Die Sozialpolitik der Sozialdemokratie von **F. Klees**, zum Preise von **25 Pf.**

Name _____

Ort _____ Straße Nr. _____

Zigarren!

Sie verdienen freies ges. Nachn.

100 St. 6 Pfg. - Big. **Wegito** Nr. 3.90, 100 St. 7 Pfg. - Big. **Blauer** Nr. 4.50, 100 St. 8 Pfg. - Big. **Samatra** Nr. 6.00, 100 St. 9 Pfg. - Big. **Wegito** Nr. 5.50, 100 St. 10 Pfg. - Big. **Samatra** Nr. 6.70 u. 27. — alles in hervorrag. gut gelagerter Qual.

J. Gama, Gama & Co. Geisstr. 5. Geogr. 1887.

Allg. Ortskrankenkasse Halle a. S.

Sitzung den 12. Mai 1911, abends 8 Uhr im Restaurant „Augustinerbräu“, Mittelstr. 14/15

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Mittheilung der Jahresrechnung.
2. Bericht der Aufsichtsratsmitglieder.
3. Geschäftsbil. (Familienverh.)

Die Herren Vertreter werden gebeten pünktlich zu erscheinen.

Halle a. S., den 2. Mai 1911.

Der Vorstand: J. Jacob, Vors.



Wanzen-Fintur

Radikalmittel gegen Wanzen u. deren Brut

Flasche 50 Pf. u. 1 M. allein echt bei **Max Rädler,** nur **Rauhensteinstrasse 2,** Ecke Sternstrasse.

Blumen-Ampeln

in Drahtgestell, in Ton.

C. F. Ritter

G. m. b. H. Leipzigerstrasse 90.

Keine Wanzen!

bleibt leben durch meine echte **Malaria-Wanzen-Fintur.**

Fl. 0.50 u. 1.00 M.

Gibt keine Flecke auf Tapeten, Möbeln usw. **Erfolg garantiert.** Echt nur bei **O. Kramer, Drogerie,** Gegenüber d. Glauchaer Kirche.

Richard Flömming,

Halle a. S., Schmeerstrasse 22.

Optische Anstalt.

Große Auswahl, billige Preise.

Solide Familien

erhalten familiäre Wäscherstellen, Gardinen, Kleiderstoffe, Hüten, Kinderkleider, Anbauwaagen etc. in nur realer Ware, auch auf **Teilzahlung**

bei **F. Gromau,** Barfüßerstr. 16 Wäscheabtheil. u. Versand-Geschäft.

Arbeiter-Radfahrer-Verein Halle a. S. u. Umgeh.

Abt. Halle a. S.

Notice!

Sonnabend, den 29. April, früh 4 Uhr, verschied nach langem, schwerem Leiden unter langwierigem Leiden **Richard Flömming**

Oskar Landmann.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten!

Der Vorstand.

Infolge Minderzählens der Zeitung am 1. Mai, konnten wir unsere Mitglieder von der Beerdigung nicht rechtzeitig unterrichten.

Todes-Anzeige.

Gestern nachmittags 3 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden unter geliebter Sohn und Bruder, der im 20. Lebensjahre.

Wir der Bitte um stilles Beileid, zeigen dies allen Verwandten und Bekannten mit betrübten Ansehen.

Die Trauerreden unterzeichneten: **Die trauernden Hinterbliebenen: Familie Kaiser.**

Halle a. S., Liebenauerstr. 15, den 2. Mai 1911.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des Nordfriedhofes, Berlinstrasse, aus statt.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller.

Genie, Mittwoch, 1. 2. Mai

Genie-Genie-Vertheilung

zu Gunsten des **Kinderhilfs-Büro** am 1. Mai. Der Gewinner ist zum nächsten Freitag bekannt.

Polnische Wirtschaft

Don 1/8 Uhr an: **Bronson Post-Komert.** Die Preise der Wäse zu dieser Zeit-Vertheilung sind um 25% erhöht. Die **Polnische Wirtschaft** ist an diesem Tage aufgehoben.

Stadttheater Halle.

Direktion: **Gab. Eduard M. Richard.**

Beruf 1181.

Mittwoch den 3. Mai:

220. Vorstellung i. d. 4. Viertel.

Zum Besten des **Kinderhilfs-Büro**.

Novum! Zum 1. Male: **Novum!**

MEYERS.

Schwanz in 3 Akten von **Arb. Friedmann-Friedrich.**

Keine Wanzen!

bleibt leben durch meine echte **Malaria-Wanzen-Fintur.**

Fl. 0.50 u. 1.00 M.

Gibt keine Flecke auf Tapeten, Möbeln usw. **Erfolg garantiert.** Echt nur bei **O. Kramer, Drogerie,** Gegenüber d. Glauchaer Kirche.

Soziald. Verein Merseburg.

Nachruf!

Sonnabend, abends 9 Uhr, starb nach langem Leiden unserer Genossin **Pauline Kleine** im vollendeten 37. Lebensjahre. Wir werden ihr immer ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Beerdigungsvorstand.

Richard Flömming,

Halle a. S., Schmeerstrasse 22.

Optische Anstalt.

Große Auswahl, billige Preise.

Arbeiter-Radfahrer-Verein Halle a. S. u. Umgeh.

Abt. Halle a. S.

Notice!

Sonnabend, den 29. April, früh 4 Uhr, verschied nach langem, schwerem Leiden unter langwierigem Leiden **Richard Flömming**

Oskar Landmann.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten!

Der Vorstand.

Infolge Minderzählens der Zeitung am 1. Mai, konnten wir unsere Mitglieder von der Beerdigung nicht rechtzeitig unterrichten.

Die Abwehraktion.

Allgemeiner Krankenkassenkongreß.

Berlin, den 30. April 1911.

Zu einer mächtigen Kundgebung gegen die Verschärfung der Krankenkassen-Gesetze hat der Allgemeine Kongreß der Krankenkassen Deutschlands, der am Sonntag in Berlin in der Neuen Welt tagte. Er nahm teil 1588 Delegierte, darunter 483 Internisten, 608 Kassenmitglieder, 360 Kassenbeamte; sie vertreten 705 Krankenkassen und 61 Krankenzweige mit zusammen 6 870 361 Mitgliedern. Simonowitsch-Berlin und Fröhlich-Dresden, leiteten den Kongreß.

Es sprach über:

1. Die Reichsversicherungsordnung nach der 3. Lesung des 1. Kommisssionsberichts, Justizrat Dr. R. Wagner-Frankfurt;

2. Die Familienversicherung in der Krankenversicherung als Mittel zur Bekämpfung der Volkstrübsal, Herr Dr. med. Schages-Berlin;

3. Praktische Vervollständigungsfragen aus dem Gebiete der Krankenversicherung, Arbeitersekretär Hr. Klees-Halle a. S. Das Reichsamt des Innern war eingeladen, ließ aber mitteilen, daß es „verhindert“ sei, teilzunehmen. „Verhindert“ waren ferner der Oberpräsident der Provinz Brandenburg, sämtliche bürgerliche Reichstags-Fraktionisten und das Generalsekretariat der christlichen Gewerkschaften.

Die sozialdemokratische Fraktion war vertreten durch die Abgeordneten, Robert Schmidt und Oskar Renner waren erschienen. Vertreter des Berliner Magistrats, der Landesversicherungsanstalt, des Statistischen Amtes Berlin, des Reichsamt für die Statistik, des Verbandes der Berliner sozialdemokratischen Wahlvereine, der Generalkommission der Gewerkschaften und verschiedener anderer gewerkschaftlicher Instanzen.

Der erste Referent ging in einem zweifelhaften Referat mit dem Kommissionsbericht erbaulich ins Gericht. Wohl wurde er den einzelnen Fortschritten, die es im Aufbau der Wohlstandsgesetzgebung und der Erweiterung des Versicherungszweckes aufweist, vollumfänglich gerecht, aber er mußte in gleichem Maße nachweisen, daß auch diese Vorteile in großen Grundbesitzern liegen bleiben. Zum Beispiel die Frauen sind von der Teilnahme an den Versicherungsleistungen ausgeschlossen. Zu derselben Zeit, da in den Zukunftsaussichten eine mächtige Frauenbewegung sich herausbildet, um das Arbeitsgebiet der Frau zu erweitern, bringt man eine herabsetzende auf dem Boden einer vergangenen Zeit lebende Anschauung im Gesetz zum Ausdruck. Ein zweiter Mangel ist das Überwiegen der Bureaukratie in der Oberversicherungsämtern.

Als einen großen Mangel schilderte der Redner die Waisen- und Waisenversicherung, die von den Reichsfinanzkommissionen in der Öffentlichkeit so herausgehoben wird. „Darüber ist kein Zweifel, daß wir es nur mit einer überaus lächerlichen Hinterlistigenversicherung zu tun haben.“

„Eine Reform; keine großzügige Zusammenfassung! — Das würde das Motto sein, das für die Reichsversicherungsordnung gerügt.“

Die Kommission hat sich von zwei Grundgedanken leiten lassen: einerseits möglichst weitgehenden in den geltenden Grenzen der Sozialpolitik überhaupt; oder um mit den Worten des Zentralverbandes der Industriellen zu reden: Keine Erweiterung des Staatssozialismus, — andererseits Beschränkung des Selbstverwaltungszweckes und

Einengung der Rechte der Versicherten

über den Regierungsentwurf hinaus. Das Motto für die Vernichtung der Selbstverwaltung.

und die Beschränkung der Rechte der Versicherten ist ein politisches Gesetz von Anfang an bis auf den heutigen Augenblick.

Der Erweiterung der Versicherungspflicht stehen zugleich wieder eine Menge Nachteile gegenüber. Die Versicherungspflicht ist nicht genügend ausgedehnt worden. Die 2000 Mark-Obergrenze hätte auf mindestens 3000 Mark erhöht werden müssen. Man ist bei 2000 M. stehen geblieben, weil die exponierten Berufe Deutschlands nicht höher gehen wollen und weil die Finanzpolitik der Regierung eine höhere Grenze entgegenstand. Keine achtzehn Millionen Frauen erwerbsfähig sind, obwohl die Statistik der Krankenkassen beweist, wie außerordentlich die Beteiligung der Frauen am wirtschaftlichen Leben im Verhältnis zur Männerwelt zunimmt. Wohl dem größten Teil aller Organisationen und Personen, welche für diese Erweiterung der sozialen Versicherung eingetreten sind, wäre eine ausgebaut, auf der Höhe der Situation lebende Mutterkassenversicherung viel lieber, als die ganze Hinterlistigenversicherung. Freie Geburtenhilfe, Ausbau der Familienhilfe durch Gewährung freier ärztlicher Behandlung als Regelleistung, gründliche Bekämpfung der Tuberkulose verüßt nicht nur das Interesse der Versicherten, sondern die Interessen der gesamten Nation. Deshalb muß auf eine gründliche Ausgestaltung der Krankenversicherung durch Mutterkassen- und Familienversicherung die größte Wichtigkeit gelegt werden.

Redner kommt weiterhin eingehend auf die Wirkungen der bisher beständigen Selbstverwaltung der Kassen zu sprechen. Die heutige Selbstverwaltung ist die erste große Teilnahme namentlich der Lohnarbeiterschaft an den Aufgaben der Staatsverwaltung. Und diese Teilnahme hat eine eminent erzieherische Bedeutung gehabt und ist ein ungeheures Moment des sozialen Fortschritts geworden. Es ist unvorstellbar, daß unter allen Kassenarten bei den Arbeiterkassen, in deren Verwaltung die Arbeiter am maßgebendsten sind, die Leistungen in jeder Beziehung die schlechtesten sind. Der Angriff auf das Selbstverwaltungsrecht ist ein schwerer Eingriff in die Entfaltung der Krankenversicherung und die Interessen der Versicherten. Zwei Drittel Beitragslasten den Arbeitern, aber zwei Drittel Rechte den Unternehmern, das ist die Signatur dieser Gesetz der Kommissionsarbeit.

Hand in Hand damit geht eine kaum noch übersehbar Ausdehnung der Aufsichtsbefugnisse. Der Entwurf bringt auch die Beschränkung des Kongreß- und Vereinigungsrechts der

Kassen, keine Lösung des Rechtsstreits und der Kassenverfahren, dafür aber eine genaue Erforschung

Berichterstattung des Reichsreferenten.

— Der Referent resümiert: Die Reform ist keine Reform, wie sie vom Standpunkte einer gerechten Bewertung aller Interessen gefordert werden darf und muß. Es wird am besten sein, daß die Reichsversicherungsordnung in dieser Fassung nicht Gesetz wird, sondern zu warten, bis die parlamentarischen Verhandlungen reif für etwas Besseres sind. (Langanhaltender Beifall.)

Die Diskussionredner, sowohl Unternehmern wie Arbeiter, stellten sich ausnahmslos auf den Standpunkt des Referenten und unterließen keine Ausführungen noch in manchen Einzelheiten. Bemerkenswert waren die von Unternehmern erfolgten ausdrücklichen Zurückweisungen der von Reichsverband, Regierung und Kommission gleichermaßen vertretenen Kassenpolitischen Mißbrauch der Kassenposten zu sozialdemokratischen Zwecken.

Die folgende Resolution wurde hierauf gegen 5 Stimmen angenommen:

1. Wenn möglich die Reichsversicherungsordnung auch in der Fassung der Reichstagskommission Verbesserungen von Teilen der sozialen Versicherung enthält, so bringt sie doch als Ganzes nicht den Fortschritt, den die gesamte Arbeiterbewegung und die unteren Mittelstandsklassen von einer freibleibenden Sozialpolitik erwarten mußten, und amtet den Geist des Rückschrittes namentlich auf dem ganzen Gebiete der Krankenversicherung.

2. Der Ausschluß der Frauen von der Ausübung richterlicher Tätigkeit bei der Versicherungsbehörde, das Überwiegen der beamteten Mitglieder über die Laienmitglieder in der Behörde, die Überlieferung der Verwaltung des Vermögens der Reichsversicherungsbehörde, der Ausschluß der Reichsamt für die Statistik bei der Krankenversicherung und die Ordnung des Versicherungszweckes und Beschränkung der Unfallversicherung werden den entschiedensten Widerspruch heraus.

3. Die geplante Reichsversicherungsordnung hält gegen alles soziale Bedürfnis an der Versicherungsgrenze von 2000 Mark fest, bringt keine wahrhafte Mutterkassen- und Familienhilfe, verleiht selbst dem Entwurf schlechtere Bedingungen einer größeren Vereinheitlichung der Krankenversicherungsbeiträge, bringt eine minderwertige Versicherung der landwirtschaftlichen Arbeiter, eröffnet die freien Hilfskassen als Ersatzmittel, verleiht bei der Gewährung der Selbstverwaltung als Richtschnur auf die Geschäftsfähigkeit und die Entwicklungsfähigkeit der Kassen und bindet beim staatsangehörigen Recht die Freiheit der Vertragsbeziehungen zugleich mit schweren Eingriffen in wohlerworbene Rechte, verschlechtert das Vereinigungs- und Kongreßrecht der Krankenkassen, bringt keine Lösung des Arztproblems und der Kassenfrage und gefährdet das so bedeutsame Selbstverwaltungsrecht der Versicherungsanstalten, ohne andererseits den Beginn der Altersrente auf das 66. Lebensjahr herabzusetzen.

4. Die Witwen- und Waisenvorsorge ist zu kümmerlich, das sie als ernsthafter Versuch der Hinterbliebenenversicherung betrachtet werden könnte.

5. Die Verammlung bittet den Reichstag, der Reichsversicherungsordnung die hier gerügten schweren Mängel zu nehmen und eine möglichst gründliche Reformarbeit zu leisten. Andernfalls heißt die Verammlung nicht an die Ablehnung der Reichsversicherungsordnung zu fordern, weil die fortschreitende Entwicklung der Krankenversicherung, dieser Grundlage der Volksgesundheitspflege, durch die Umgestaltung des Stimmrechts und die neuen Schranken der Selbstverwaltung unmöglich gemacht werden wird. Darum nahm die Verammlung, ohne in eine Diskussion einzutreten, nach die Referate des Herrn Dr. Chajot und des Grafen Klees entgegen.

Wenn der Reichstag nach dem Wortum dieser Tagung seine Arbeiten durch die Annahme der Reichsversicherungsordnung frönte, so tritt er mit vollem Bewußtsein die Interessen der Arbeiter unter die Füße.

Kongreß der freien Hilfskassen.

Berlin, den 30. April 1911.

Der Kongreß, an dem 280 Delegierte als Vertreter von 309 Kassen mit 761 822 Mitgliedern teilnahmen, gestaltete sich zu einem einmütigen Proteste gegen die Verschärfung der freien Hilfskassen durch die Reichsversicherungsordnung zu erbittert. Eingeladen waren die Fraktionen des Reichstages und das Reichsamt des Innern, aber nur die sozialdemokratische Fraktion war durch den Gen. Robert Schmidt vertreten. Das Reichsamt des Innern hatte in einem höflichen Schreiben mitgeteilt, „leider“ sei es verhindert, der Kongreßleiter wies darauf hin, daß am Tage vorher im Abonnement eine Tagung des Zentralverbandes der Industriellen stattgefunden hätte, auf der die Resolution zur Frage der Reichsversicherungsordnung, wie sie in der Berliner Arbeiterversammlungen angenommen war, mit Gegenstände entgegengenommen wurde. Natürlich hatte das Reichsamt des Innern hindernis sein, an dieser Tagung teilzunehmen.

Zaffel-Pomburg referierte über die Reichsversicherungsordnung und die eingeschriebenen Hilfskassen. Mit scharfen Worten kennzeichnete er den arbeitserföndlichen Charakter des Entwurfs. Den fälschlichen Vorwand für die Kongreßfinde die Regierung in der Behauptung, die Kassen würden von den Arbeitern politischen Zwecken mißbraucht. Weinge die Regierung für ihre Behauptung, die von allen Parteien im Widerspruch liege — in Wirklichkeit hätten die Kassen gerade durch den Einfluß der Arbeiter höchste sozialpolitische Bedeutung erlangt — nichts weiter als die von einseitigen Parteihäuten diffizilen Aussagen der Aufsichtsbehörden. Könne man sich des Eindrus nicht erwehren, daß sie ihre Behauptungen wider besseres Wissen aufstelle. Verbalte schärfte Verurteilung fand der Referent über das Verhalten der Zentrumsmitglieder in der Kommission. Verhältniß sei ihr Verhalten nur, wenn man das ganze Gesetzesverordner parteipolitischen Sinnes betrachte. Nachdem sich alle von der Sozialdemokratie vertretenen Forderungen bei der Kommissionsberatung der Reichsversicherungsordnung unterdrückt verhalten hätten, könne die Grundforderung auch der Hilfskassen nur lauten:

Abkündigung des ganzen Gesetzes.

Der Kongreß berichtete auf jede Diskussion und nahm einmütig die vom Referenten aufgestellten Forderungen an, die sämtlichen Reichstagsabgeordneten zugestellt werden sollen. Darunter referierte Zeisinger-Darmstadt über den Entwurf des Gesetzes gegen die Aufhebung des Siffersatzengesetzes. Er erklärte an, daß der Entwurf die Forderungen und Interessen der Hilfskassen mehr berücksichtige, als der frühere, der 1906 dem Reichstage vorgelegt wurde. Trotzdem seien die Hilfskassen genötigt, auf diesen Entwurf abzugeben. Die Gründe sind in der vom Referenten vertretenen Resolution ausgeprochen, die wir in ihrem wesentlichen Inhalte folgen lassen:

„Der Kongreß der freien Hilfskassen beurteilt zwar nicht minder günstig, wie die verbündeten Regierungen es tun, jede ungesetzliche Umgestaltung des Gesetzes. Er wünscht die Aufhebung des Siffersatzengesetzes, das die Aufhebung der Hilfskassen genötigt, auf diesen Entwurf abzugeben. Die Gründe sind in der vom Referenten vertretenen Resolution ausgeprochen, die wir in ihrem wesentlichen Inhalte folgen lassen.“

Der Kongreß kann sich nicht der Befürchtung verschließen, daß die Aufhebung des Siffersatzengesetzes eine schwere Schwächung der Hilfskassen zur Folge haben kann, weil an Stelle der durch das Siffersatzgesetz gegebenen Reichsgarantien im weiten Maße das freie Ermessen der Aufsichtsbehörden treten würde.

„Die Verhältnisse nach dem Kongreß die Verträge um so mehr als ein gegen die Hilfskassen gerichtetes Risiko an demselben betrachten, als man doch nicht daran denkt, daß die anderen Krankenkassen sowie die von Innungen oder Innungsverbänden errichteten Unterhaltungsstellen und die Knappschaftsvereine zum Aufstichte zu unterstellen. Auf Grund dieser Erwägungen richtet der Kongreß an den Reichstag das dringende Ersuchen, den angeführten Gesetzentwurf abzulehnen.“

Sollte der Reichstag indes wider Erwarten dem Entwurfe zustimmen, so erwartet der Kongreß, daß der Reichstag die folgenden Bestimmungen in das Gesetz aufzunehmen: 1. Das Gesetz tritt einseitig als Absatz 2. Der ausschließliche Gerichtsstand dieser Versicherungsvereine ist bei dem Gericht, in dessen Bezirk der Verein seinen Sitz hat, wenn nicht die Satzung ein anderes bestimmt.“

2. Für die Wagnisrechnung der Aufgaben und Befugnisse der Aufsichtsbehörden dürfen diesen Versicherungsvereinen keine Kosten auferlegt werden.“

Außerdem richtet der Kongreß an den Reichstag die Bitte: „Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, angesichts der Unterstützung der Aufsichtsämter für Privatversicherer über kleinere Vereine eine Anzahl Personen, die in der Verwaltung der Kassen frei und unparteiisch tätig waren, dem Kaiser zu Mitgliedern des Reichsversicherungsamtes vorzuschlagen.“

Der Herr Reichstagspräsident zu ersuchen, auf Grund des zu erlassenden Gesetzes über die Hilfskassen ein Normalstatut mit entsprechender Erläuterung auszuarbeiten und beschließen zu lassen.“

Den Ausführungen des Referenten wurde von keiner Seite widerprochen. Die Resolution, die auch dem Reichstage zugestellt werden wird, fand einstimmige Annahme.

Der Vorabend schloß den Kongreß mit dem Hinweis, er habe deutlich zum Ausdruck gebracht, daß die Reichsversicherungsordnung in ihrer jetzigen Gestalt den Arbeitern niemandem willkommen sein werden könne. Dieser ist eine Reichsversicherungsordnung als das Gesetz in der von der Regierung und Kommission beschlossenen Form!

Kongreß der Krankenkassenangestellten.

Berlin, den 30. April.

In der Neuen Welt in Berlin begann ein überaus stark besuchter Kongreß der Krankenkassenangestellten, um zu den durch die Reichsversicherungsordnung bedrohter Rechte der Kassenangestellten Stellung zu nehmen. Bei Beginn des Kongresses waren aus 108 Orten 908 Delegierte anwesend, die 2826 Angestellte vertraten. Zu der Tagung waren eingeladen: die Reichsversicherungsordnungskommission des Reichstages, sämtliche Fraktionen und die Regierung. — Die Regierung hatte mitgeteilt, daß sie nicht in der Lage sei, einen Vertreter zu entsenden; sie habe es dem Bureau anheim, die im Bedarfsfall der Verhandlungen zuzulassen zu lassen. Die Fraktionen haben, mit Ausnahme der sozialdemokratischen, die durch die Abgeordneten Ochs und Robert Schmidt vertreten war, überhaupt nicht teilgenommen. Einzelne Abgeordnete der Kommission haben die Nichterwesenentschuldigt. — Die österreichischen Krankenkassenbeamten haben den Kollegen Günwald-Wien entsandt.

Der Referent Siebel brachte in seinem Vortrag über das Thema: „Stellungnahme zum Einführungsgebot und zum Krankentafelengesetz in der Reichsversicherungsordnung“ die Gründe der Antritts und den Wunsch, die den Angestellten durch das neue Gesetz droht, in plakatförmiger Weise zum Ausdruck. Er wies in der Zeit der einzelnen Bestimmungen des Einführungsgebotes nach, daß die Rechte der Angestellten radikal beseitigt werden sollen. Dabei wies sich die Regierung und ihre Vertreter bei ihrem unglücklichen Vorgehen auf die bekannten Terrorismusgeschichten. Es sind ausgesandte Behauptungen der Regierung und Parteien, die alle Urteile hätten, den parteipolitischen Liebeserfahrungen der Verbunden entgegenzutreten. — Die Beamten protestieren auch dagegen, daß man sie mit dem Charakter der Staatsbeamten behandeln will; sie wollen keine Staatsbeamten sein. Sie wollen nicht klerikal zu werden, die ihnen drohenden wirtschaftlichen Schädigung durch die den Verbänden gegenüber. Möglichst, allmählich die heutigen Angestellten aus ihren Stellungen hinauszuführen und Militäranwärter und der Regierung genehme Personen hineinzubringen.

Die Kassenangestellten haben daher beigelogen, daß die Krankenversicherung auf ihrer heutigen Höhe steht. Um so mehr müssen sie Protest gegen die unerbörte parteipolitische Affektion ihrer Rechte erheben. Wir sind deshalb, so schloß der Referent, unter allen Umständen berechtigt, vom Reichstag zu verlangen, daß er einen solchen Untergrund unserer Existenz nicht aufnimmt. Und wollen die Reichsbeamten nicht klerikal eingehen, so müssen wir die Beschwerden, die uns durch die heutigen Angestellten, bitten mit allen Mitteln das Zustandekommen des Gesetzes zu verhindern. — Die Pflicht ruft uns, unser Recht und unsere Existenz, die mit

Die Idee zur Erholung von den bisherigen Strapazen und des Abends dann wieder fröhlicher und lebhafter und in den Theatern Wägen und Schenke als letzter Kitzel für Vergnügungsmittel. Das sieht aus, als gäbe es einen Freudentag unbeschriebener Art zu begehen, als wäre ein Fest zu feiern voll eitel Hoffen und Lust. Wie reinigt sich das zusammen mit der Bemerkung in den Kreisen der liberalen Mäurer: Die Margeriete, die überall von jungen Frauen und Mädchen angeboten wird, ist ein Symbol der Schicklichkeit. Sie wird den Passanten entgegengehalten als eine Erinnerung an sie, die darben. Wenn's so sich in der Wirklichkeit verhält, kommt's leichtlich scheitern. Aber das, was da jetzt arrangiert ist, ist, wie an einigen Orten Parteiblätter schon geschrieben, weiter nichts als eine frivole Mischung von Amüsement und Genießensbeschäftigung. Sogenannte „sozial empfindende“ Angehörige der herrschenden Klassen möchten den erprobten Mehrwert, an dem auch sie mit gehen, wenigstens zu einem wirksamen Bestandteil der Vermögen der Ausgehenden wieder zugute kommen lassen: um ihr schlechtes Gewissen zu beruhigen und obenrein die Benutzung einer vermeintlich edlen Tat einzubringen. Das sind noch die besten Elemente, aber auch die am wenigsten gefährlichen. Und sie wissen, daß aus der Masse ihrer Klagen Genossen nicht anders etwas herauszubekommen ist, als durch sensationelle Vergünstigungen. Seit einigen Jahren gehört dazu auch der Arbeiterdenkmal so eines Margerieten-Tages.

Die ganze Wohltätigkeit ist weiter nichts als eine organisierte Rückbergerei der herrschenden Klassen. Sie geben ein Almosen und erwarten Dank, weil sie sich amüsiert, wo das Proletariat ein Recht hat zu fordern. Die „Wohltäter“ (die sich amüsieren) finden sich selbst unglücklich bzw. und selbstlos, weil sie dieses Almosen geben; vor allem aber sind sie froh, auf solche Weise die Stimme des Gewissens beschwichtigt zu haben. Diese Stimme ist nämlich schwach und läßt sich leicht beschwichtigen.

Ein Opfer bringen allenfalls gutmütige Schichten des Mittelstandes, die zur Zahlung herangezogen werden, deren Namen man aber sorgfältig von den noblen Herrschaften fernhält, die den Verkauf unterzeichnen dürfen!

Über um was handelt es sich am Ende bei dem Festumzug? Hier das Kind absolut unglücklicher Kinder, die zwar Proletariatskinder, aber nicht einmal in den Augen eines Staatsanwaltes strafbar sind! Diese Kinder müssen leiden, hungern, frieren, tobstürmen und brutal freizeiten! Was haben dagegen alle Vereine genützt? Weiter nichts, als daß die Wohlthätigkeitskommission sich immer wieder den Kopf zerbrechen müssen, mit was für neuen Tricks sie ihren Klagen Genossen ein bißchen Geld aus der Tasche loden sollten! Jeder Arzt, jede Schwestern weiß, wie groß das Elend der Säuglingsfürsorge ist, und sie wissen auch, daß hier nur staatliche Hilfe gründlich wirken kann. Wohltätigkeit, ihre verdammte Pflicht und Schuldigkeit ist es, für die Jugend zu sorgen. Eine Wohlthätigkeit ist in unseren Augen ein elendes und verächtliches Palliativmittel, außerdem auch moralisch verwerflich, weil eine

so ernste und furchtbare Sache mit der Oberflächlichkeit eines lächelnden Spieles behandelt wird!

Dem wenn etwa Steuerbeträge für die Zwecke der Jugendfürsorge erhoben würden, bei deren Zahlung man nur keine Pflicht hätte, keinen Dank und Wohlwörtertum erzeute, da würden die Herrschaften förmlich abwinken. Denn da wäre ja ernste Arbeit ohne Verrechnungsbüro zu leisten, und da hätten die Beamten die öffentlich kontrollierbare Verwaltung, und nicht förmelnde „gute Damen“.

Doch nicht genug mit diesem Tamtam, den rauschenden Festen für Kinderelend, auch die Blumenversteigerung entpuppt sich ohne Willen der Beteiligten zu einer Scheinwohlthätigkeit, auf die fast alles, was zu den heutzutageigen Festen gelangt ist, zutrifft. Selbst bürgerliche Vereine haben sich in anderen Städten, wie die Wälder meiden, aus sozial-ethischen Gründen gegen den Blumenverkauf gewandt. Sie meinen, daß dieses Verkaufsgeschäft die jungen Mädchen nur zur Oberflächlichkeit veranlaßt. Und wie wenig zutrifft, es wäre besser, die jungen Damen würden einmal in die Hinterküche, in die Kellerkeller, in die Dachkammern gehen, dort würden sie sehen, was Kinderelend bedeutet, dort würden sie begreifen, daß nicht Wohlthätigkeit etwas nützen kann, sondern nur die soziale Beseitigung der Eltern. Höhere Löhne, kürzere Arbeitszeit für Männer und Frauen, billige Wohnungen und Beseitigung der Brot, Fleisch und alle anderen Lebensmittel wuchernden Preise und Steuern, das ist die einzige Kinderfürsorge, die etwas erreichen kann, die das Elend des Kinderelends an seinen Wurzeln zerstört. Die Margerietenblumenverkäufe hilft dagegen das Elend nur vergrößern. Können sich alle Beteiligten einmal umsehen nach den Stellen, wo die Margerieten entstehen. Die Pirnaer Volkszeitung berichtet aus Schütz, dem Hauptort der Industrie für künstliche Blumen:

„Die Margerieten müssen zu Preisen geliefert werden, die dergestalt sind, daß man sich wundern, wie es überhaupt möglich ist, die Arbeit herzustellen. Es sind natürlich wieder die Arbeiter, auf deren Kosten die Sache gemacht wird. Da werden in der Fabrik die geringsten Löhne gezahlt, die man sich denken kann, noch schlimmer sind aber die Heimarbeiterinnen daran. Diese müssen haben und schreien Tag und Nacht unter Einwirkung aller ingendwie vorhandenen Arbeitskräfte, und wenn es auch die kleinsten der Kinder sind; trotzdem reicht der Verdienst nicht zum Gatteffen aus. . . . So wird die Wohlthätigkeit ausgeübt durch erhöhte Ausbeutung der Arbeitskräfte.“

Und aus Neustadt wurde in derselben Nummer mitgeteilt: „Wie die Feste für Wohlthätigkeit hinter den Kulissen aussehen, müssen wir heute in aller Öffentlichkeit besprechen. Die Arbeiter, die die Blumen zu den Mai festlichkeiten herstellen, werden auf das allerhöchste bezahlt. Dann erlauben sich noch die Fabrikanten, eine Preisreduzierung vorzunehmen.“

Es werden dann die Verhältnisse im einzelnen geschildert und am Schluß ist gesagt, daß die Arbeiter und Arbeiterinnen freieren wollen.

„Wo objektive Arbeiterelend liegt an den „Wohltätigkeit“-Blümlen. Kinder, deren Elend gelindert werden soll, werden für ihre Verheißung unerschrocken ausgenutzt und Lohnschneidung für die Heimarbeiterinnen die Folge der großen Nachfrage nach Margerieten gewesen. Darum, wenn morgen der Rummel losgeht, dann:

Die Falschen!

Wenn die herrschende Gesellschaft auf solche Art die Hungerleidenden zu beruhigen will, dann mag sie es tun, sie soll aber dabei nicht auf die Mithilfe der von ihr unterdrückten Arbeiterklasse rechnen.

Ausperrung wegen der Mäurer.

Auf dem Bureau der Bauarbeiter sind 260 Mäurerpötte angemeldet worden, die von ihren Unternehmern genommen sind, einem Tag der Arbeit fernzubleiben, weil sie am 1. Mai die Arbeit ruhen ließen. Ein Teil der Mitglieder des Arbeitgeberverbandes hat die Aussperrungspötte nicht befolgt und läßt seine weiter arbeiten.

Sitzung der Gewerkschaftsvereine.

Wie aus dem heutigen Interat ersichtlich, hat sich die nächste Kartellsetzung mit den Gewerkschaften zuweilen Volksparkeprojekt befaßt. Aus diesem Grunde sollen die Gewerkschaftsvereine an genannter Sitzung mit zugezogen werden. Es ergibt deshalb das Gelingen an die Gewerkschaften, zu der Sitzung am Freitag, den 6. Mai, je 2 Vorstandsmitglieder zu delegieren.

Der Stadtverordneten-Vorstand mußte wegen Raum-mangels die morgen zurückgeführt werden.

Bei der gestrigen Mäurer im Volkspark ist ein Strahlen-Schloß verloren gegangen. Der Mäurer wird erwischt, dochste im Parteibüro, Paris 4243, abzugeben. — Ein Eisenbüchse, welcher im letzten Kette gefunden wurde, ist dort abgeholt. — Ein Boxer machte im während der Sonntags-Vorstellung im Garten des Volksparks verloren gegangen. Der Mäurer wird erwischt, daselbst in der Expedition des Volksblattes abzugeben.

Wepmann ist tot. Am Sonntag morgen ist der Oberpostinspektor Wepmann an einer Lungenerkrankung im Alter von 63 Jahren gestorben. Seine zahlreichen Verdienste um die Förderung der Sozialdemokratie werden wir morgen noch näher würdigen.

Stadttheater. Dienstag geht „Glaube und Beicht“ von Carl Schönderr in Szene. Aus Anlaß des Kinderelends-Blumenfestes findet am Mittwochabend eine Festschauung statt. Zur Auf-führung gelangt der junge Schönderr, „Meyers“ hat in Berlin über 100 Aufführungen erlebt. Am Donnerstag wird „Die Habsburger“ von Widenbruch, am Freitag zum 1. Male „Meyers“ wiederholt.

Carle-Dampfschiffahrt Karl Lemmer, Halle a. S. Morgen, Mittwoch, am Margerietenfest, nachmittags 3 Uhr, findet eine Exkursion nach Neuenhagen statt. Mit dieser Fahrt werden die halben Touren nach Neuenhagen erlassen. Die regelmäßigen Fahrten nach Weitz nehmen erst am 6. Mai ihren Anfang.



erfreuen sich nicht minder wie Raucher an dem köstlichen Duft einer Eckstein-Cigarette.

Eckstein's DA CAPO-Cigaretten
von A. M. Eckstein & Söhne, Dresden.
Stück 3 bis 10 Pfg.
(Nur Handarbeit.)

Seit mehr als 25 Jahren Lieferanten der Königl. Italien. Tabakregie. (1700 Arbeiter.)

Nur noch 8 Tage im Total-Ausverkauf.
Die letzten Reste unserer Ware verschleudern wir jetzt für nur 25 Pfg.
Darunter Artikel im früheren Preise von 3, 2 und 1 Mark
Am Lager sind noch: Ringe, Broschen, Kravatten-Nadeln, Manschetten-Knöpfe, Ohrringe, Klappers, Medaillons, Herren- und Damenketten etc.
Ferner eine Anzahl bessere, hochelegante und moderne Schmucksachen.
Bijouterie de Paris
Halle a. S., Grosse Ulrichstrasse 29.

Der Weg zur Macht
von Karl Haushofer.
Preis 50 Pfennig.
Zu beziehen durch alle Buchhändler u. die Volksbuchhandlung, Paris 4243.
Hygienische
Bettdecken, Bettlaken, etc.
C. Klappbach, Halle a. S.

Bitte lesen!
Beim Einkauf von **Henkel's Bleich-Soda**

achte man genau auf untenstehende Bedingung und weiche Nachahmungen, da meistens minderwertig, energielos zurück.



Gekrönte Häupter.

- Zur Naturgeschichte des Absolutismus.
1. Katharina II. von Rußland. Konstantinopel gewiesen.
 2. August der Starke, Kurfürst von Sachsen. Konstantinopel gewiesen.
 3. Peter Alexander VI.
 4. Karl Leopold von Mecklenburg.
 5. Ludwig XIV. von Frankreich.
 6. Philipp II. von Spanien.
 7. Friedrich Wilhelm II. von Preußen.
 8. Heinrich VIII. von England.
 9. Elisabeth von Rußland.
 10. Louis Philippe von Frankreich.
 11. Papst Julius II.
 12. Friedrich II. von Preußen.
 13. Catalina.
 14. Ludwig XV. von Frankreich.
 15. Friedrich Wilhelm IV.
 16. Ivan der Schreckliche von Rußland.
 17. Jerome, König von Westfalen.
 18. Isabella II. von Spanien.
 19. Wilhelm II. von Preußen.
 20. Nero.
 21. Karl I. von England.
 22. Karl Eugen von Württemberg.
 23. Rudolf II., Kaiser von Deutschland.
 24. Christian von Schweden.
 25. Maria Theresia von Oesterreich.
 26. Leopold II. von Belgien.
- Das Buch ist 2 Bände à 150 S. und gebunden in 5 Bänden à 150 S. Die Volksbuchhandlung.

Agarischer Kindermord.

Auf Grund des Kinderschutzes ist die gewerbliche Kinderarbeit weitestgehend eingeschränkt worden. Aus den Jahresberichten der Großherzoglichen Gewerbeinspektion für 1910 geht hervor, daß von je 100 Schültern nur noch etwa zwei gewerblich beschäftigt waren, im ganzen 3644; ein Drittel davon waren fremde, zwei Drittel eigene Kinder. Für die Landwirtschaft hat das Kinderschutzgesetz keine Geltung; diese Tatsache wird auch von den heftigen Agrariern in schlimmer Weise ausgenutzt. In den heftigen Gewerbeinspektionen von 1907 und 1910 finden sich darüber folgende Angaben: Der Darmstädter Inspektor berichtet von Sommeren, die er 1910 mit folgenden abhielt:

Dabei kam vielfach die Ansicht zur Geltung, daß die, gleich wie die gewerbliche, ermüdende Arbeit im Landbau und in der Landwirtschaft der gesetzlichen Regelung dringender bedürfte.

Die Arbeiter bekamen oft, daß der Inspektor 1907 geschickt. Im Oberwald wurden Anaben und Mädchen von fremden Familien beim Aufsuchen und Schalen der Walnüsse beschäftigt, die Arbeitszeit während der Ferien nach Abzug der Pausen täglich 14-15 Stunden im Durchschnitt.

Die Kinder erleiden nicht allein an ihrer Gesundheit Einbuße, sondern der größte Schaden wird dadurch angerichtet, daß die Kinder, da sie sich zum größten Teil nicht unter der Aufsicht der Eltern befinden, nichts Gutes hören, sehen, reden und treiben. Durch das Mischgelingen werden sie an Leib und Seele verdorben.

Ganz ähnlich berichtet der Werniger Inspektor aus derselben Zeit. Die schwere Arbeit in der Landwirtschaft sei für die körperliche und geistige Entwicklung der Schuljugend sehr schädlich; in den ersten und besten Jahren der Arbeit an 11 bis 14 und mehr Stunden, sonst das ganze Jahr hindurch so lange (von kaum einer Stunde nach beendeter Arbeit bis in die Nacht hinein), daß hier eine strikte Regelung der Arbeitszeit wie bei der gewerblichen Beschäftigung dringender tue.

Der Volksrat blieb unbeachtet, und so besaß der Bericht desselben Inspektors 1910, daß die Beschäftigung von Schültern in der Landwirtschaft nicht unter das Kinderschutzgesetz falle, es gebe „eine Reihe recht unermüdeten Arbeiter, bei denen auf dem Lande noch häufig Kinder angestraft werden“, z. B. an vier Dreifachmaschinen. Es handelt sich um große Maschinen, die von Ort zu Ort gefahren und mit Dampftrieb betrieben werden; der Deizer und einen Hilfsarbeiter stellt der Dreifachmaschinenbesitzer, die weiteren Hilfskräfte der Landwirt. Dem Dreifachmaschinenbesitzer ist von der Berufsgenossenschaft die Verwendung jugendlicher Personen unter 16 Jahren verboten worden, aber der Landwirt kann ungehindert und ungerügt kleine Schültern zu der Arbeit bringen. Und dieser Mißbrauch besteht fast allgemein in 27 von 88 Orten, aus denen Berichte vorliegen, werden 380 Kinder auf solche Weise ausgebeutet.

Etwa drei Viertel der Kinder haben bei fremden Arbeitgebern Beschäftigung gefunden, während ein Viertel der Kinder den eigenen Eltern oder Großeltern gehalten haben. Arbeitszeiten von 10 Stunden waren hierbei keine Seltenheit. Der Aufenthalt in der mit Staub geschwängerten Luft, das längere Zeit dauernde Warten der schweren Gerben ist dem jugendlichen Organismus nicht zuträglich. Es wird dies auch durch die Beobachtungen der Lehrer, daß solche Kinder am folgenden Tage körperlich und geistig aufgeregter sind, bestätigt. Außerdem bestehen noch ernste sittliche Gefahren, namentlich wenn zweifelhafte Personen gleichseitig bei der Dreifachmaschine beschäftigt werden, die durch schamlose Gespräche und zöglige Redensarten die kindliche Seele vergiften.

Ganz auf den gleichen Ton sind die Berichte der Inspektoren für die Bezirke Mainz und Oberhessen gestimmt. Der Mainzer Inspektor beklagt nach Verheerungen, daß die meist im Tagelohn gestellte landwirtschaftliche Kinderarbeit die Kinder schädige, auch leide die Seele. Der oberhessische Inspektor verzeichnet ähnliche Klagen schon 1907; er erwähnt, daß Bauern Schültern zum Helfen beim Dreschen gegen Zahlung von Lohn und Zahlung der Strafe für Schulverhummis mieten. Schlimmstes befindet der Wormser Inspektor für 1910.

Also aus allen Gebietsstellen Hessens die gleichen Klagen, daß die ungeschulte Beschäftigung der Kinder in der Landwirtschaft für die Kinder geistigen und leiblichen Tod bedeutet.

Gewerkschaftliches.

Berunglichte Ausperrung im Steinergewerbe.

Total verunglicht ist die Ausperrung, die der Sächsisch-Türingische Arbeitgeberverband für das Steinergewerbe zum 19. April angedroht hatte. Mit Wüte und Not hat er es dahin gebracht, daß von 12 in Betracht kommenden anderen Orten den Lohnbesitz die Unternehmer in drei Orten: Plauen, Gera und Weitz meistens den Reich nach aussperrten. Zugunsten haben die Unternehmer in Gera es vorgezogen, sich sofort mit den Arbeitern zu einigen und einen lokalen Tarifvertrag abzuschließen. Dieser gewährt den Steinern eine Lohnvermehrung von 10 Pf. pro Stunde, verteilt auf vier Jahre und eine halbe Stunde Arbeitszeitverlängerung. Den Geraer Unternehmern sind am nächsten Tage die in Gera geboten, die ebenfalls einen für die Arbeiter vorteilhaften Vertrag bewilligt haben und nun haben auch die Unternehmer in Altenburg und Plauen ihre Bereitwilligkeit zum Abschluß eines lokalen Tarifs auf Grundlage des in Gera abgeschlossenen erklärt.

Das Ende vom Liede wird die Sprengung des „Arbeiter“-Verbandes sein, der fast schon im vorigen Jahre durch eine unüberlegte Ausperrungsandrohung eine erhebliche Schädigung erlitten hat. Es bestand bei der Vertagung der Arbeiterorganisation von Anfang an sein Zweifel daran, daß die Unternehmer mit der Androhung der Ausperrung die Arbeiter nur „bluffen“ wollten.

Zur Ausperrung in der bairischen Textilindustrie.

Die bairischen Textilindustriellen haben in einer Versammlung in Augsburg erneut zu der Ausperrung in Hof Stellung genommen. Durch die Unternehmerpreise gehen die Unternehmer nachdrücklich den Beschäftigten entgegen.

Die im Verband überausfertiger Textilarbeitgeber vereinigten bairischen Industriellen beschließen heute einstimmig, falls die in Hof entstandenen Arbeitsdifferenzen nicht beigelegt werden sollten, die Ausperrung der sozialdemokratisch organisierten Textilarbeiter auf das ganze reichsdeutsche Bayern auszuweiten. Es soll ab kommenden Woche an demnächst zulässigen Kündigungsterminen die Kündigung in den nordbairischen Textilbetrieben erfolgen. Nach weiteren 14 Tagen soll sie in den Betrieben in Augsburg und Ulmgen und endlich nach weiteren zwei Wochen auch in den Allgauer Betrieben vorgenommen werden.

Redungen über Gewerkschaftskämpfe.

Die Kaufhäuser in Kassel leben in einer Bewegung, um eine Verringerung der Arbeitszeit auf 9½ Stunden und eine 10prozentige Lohnvermehrung durchzusetzen.

Die Kapazitäten der Internatensportplätze, die sich seit wenigen Wochen im Ausbau befinden, haben schon recht schöne Erfolge erzielt. Eine ganze Reihe Firmen haben bereits bewilligt, andere dürften in Kürze folgen. Wird der Zug, wie bisher, ferngehalten, dürfte der Sieg bald ein vollständiger werden.

In Stettin haben in den letzten 14 Tagen zwischen der freien Kassenpartei und dem Gewerkschaftsverband Verhandlungen stattgefunden wegen Abschluß eines Tarifs. Da

die Stettiner Klempner einsehen, daß auf ein Entgegenkommen der Meister nicht zu rechnen ist, beschließen sie einstimmig, am Freitag die Arbeit niederzulegen. fünf Meister haben sich bereit erklärt, den Tarif aus unterzuziehen. Die Verhandlungen sind aber noch nicht beendet. Wird auch hier eine Einigung erzielt, dann kommt es ebenfalls zur Arbeitsniederlegung. — Stettin ist für Klempnerstreik gesperrt!

Aus den Gerichtssälen.

Schwurgericht.

Vorliegender: Landgerichtsdirektor Krüger; Ankläger: Staatsanwalt Kiseben; Verteidiger: Justizrat Weiler.

Ein Produkt falscher Erziehung.

Ist der 24jährige vorbestrafte landwirtschaftliche Arbeiter Hans Krot von Burgahner, der beschuldigt wurde aus Mache am Abend des 21. September d. J. einen Dienstmädchen des Rittergutsbesitzers Bogel in Burgahner vollständig in Brand zu setzen. Er ist wegen Brandstiftung bereits mit drei Monaten Gefängnis bestraft, weil er in böswilliger Absicht als Fütterung eine Viehfütterung in Brand gesetzt hat. Der Vater des jungen Mannes, der verheiratet ist und ein Kind besitzt, ist ein Trinker, der sich um seinen Sohn nicht bekümmert hat. Auch seine Mutter ist unverschämter Geistes und hat die Dienstmädchen aus dem Hause, teil von der evangelischen Kirche zu der Pflanzengemeinde über, treu aber sonst keine andere. Der Angeklagte kam schließlich in Antrogerichtung, wurde wegen eines Verzeihen bestraft und kam im Jahre 1910 bei Hagen Arbeit. Anfangs war er fleißig; er arbeitete sich, wurde lässig und vor der Mitte September d. J. seine Arbeit. Darüber wurde er ärgerlich und äußerte dritten Verzeihen gegenüber, er werde dem Rittergutsbesitzer einen Streich spielen. „Wunder man sich nicht, wenn es einmal fadert“, sagte er. Da er verglich nach Arbeit suchte, freigeige sich sein Hof gegen Hagen. Im Gericht erklärte er im Verzeihen: „Eine unverschämte Geistes trieb mich dazu, den Diener anzufluchen.“ Der Diener brannnte vollständig nieder, wodurch ein Schaden von etwa 18000 M. angerichtet wurde. Der Schaden ist aber durch die Versicherungsgesellschaft ganz gedeckt worden. Der Angeklagte kam in Haft und unternahm im Gerichtssaal einen Selbstmordversuch, wurde durch den Arzt von Hagen genötigt, seinen Verstand zu verlieren. Das Ergebnis der Verhandlung war: Die Schuldomanie bestanden die Schuldfrage unter Billigung mitläufiger Umstände. Darauf wurde der Angeklagte zu 1½ Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Schöffengericht.

Neu ererbliche Weidwaisen wurden gegen drei fleißige Handwerker verhandelt, die bei einer Ehenahlöhnerin einen Jagdhüter bedrängt hatten. Die Weidwaisen hatten im Zuge verbodener Jagdverträge verhandelt und dann durch den Jagdhüter rechtliche Maßnahmen ergriffen. Die Frauen, die sich der Tragweite ihrer Handlung nicht bewußt gewesen sein wollten, wurden zu 10, 100 und 150 M. Geldstrafen verurteilt. Arme Handwerker werden dadurch sehr schwer getroffen. Am 1. April, am Montag, wurde die Verhandlung über die drei Weidwaisen im Schöffengericht verhandelt und dann durch den Jagdhüter rechtliche Maßnahmen ergriffen. Die Frauen, die sich der Tragweite ihrer Handlung nicht bewußt gewesen sein wollten, wurden zu 10, 100 und 150 M. Geldstrafen verurteilt. Arme Handwerker werden dadurch sehr schwer getroffen. Am 1. April, am Montag, wurde die Verhandlung über die drei Weidwaisen im Schöffengericht verhandelt und dann durch den Jagdhüter rechtliche Maßnahmen ergriffen. Die Frauen, die sich der Tragweite ihrer Handlung nicht bewußt gewesen sein wollten, wurden zu 10, 100 und 150 M. Geldstrafen verurteilt. Arme Handwerker werden dadurch sehr schwer getroffen.

Stadt-Theater.

Die Weidwaisen. Oper von G. Donizetti. Der Vater. Lustspiel von Robert Benedix. Georg Hies, der beliebte und vielseitige Künstler konnte den freudigen Ausbruch des Weidwaisen in dem Berichtigen festhalten. Es ist alles gut gegangen! Am Sonntagabend auch auf seinen Weidwaisen übertragen. Ihm hatte er sich etwas viel vorgenommen, aber die vorzügliche Wiedergabe der beiden Werke half die Geduldprobe, über die Stunden im Theater sitzen zu müssen, wesentlich erleichtern. In Donizettis melodischer, jugendlicher Oper warnte Ella Thies-

Wenn der Vorhang fällt.

Aus der Komödie des Lebens.

Roman von Jonas Lie.

(Nachdr. verb.)

Erster Tag.

Im Vor der mächtigen Ozeanregas war die Dampfwinde zwei volle Tage lang unaufhörlich in Gang gewesen, hatte die Weidwaisen mit Rollen gefüllt und strahlend und ungeheure Worte durch die Luft in die schwärzende Tiefe des Himmels befördert — immer unter demselben monotonen „Kling!“-Auf von oben hinab und von unten herauf, je nachdem die Winde eine neue Last mit den Eisenkufen dachte oder ein Rollen oder Warenballen sich von ihnen löste. Und jetzt war drüben auf den Docks eine große Zille eingestiegen.

Ein gewaltiger Hafen, den Hunderte von stehenden Feuerstellen in einem dichten Schiefer bilden — Ein von Steinblechrand geschützter Himmel ... schwere, stille, feuchte Luft über einer unendlichen Landschaft von Fabriken und Schornsteinen.

Ein schlaffes, breidenes Gesicht, der das hastende Menschenleben von oben ausblitz nach oben abschloß. Mit seinen hohen Borben und schweren Schornsteinen, mit den Pfeifen, unter denen das Feuer glühte, lag jetzt am Nachmittag das solofale Fabrikraus fertig zur Ausfahrt, und nahm Raffagiere in seine drei Reiche oder Klaffen von Weidwaisen verschiedenen Standes auf.

Die Kräfte über die Landungsbrücke: die Menge war dicht bestetzt mit einem Gemisch von Köpfen. Sie und da begannen schon Tafelrichter hinüber nach dem Weidwaisenbrände auf den Kais zu winken. Gefolgt oder geföhrt von mit Sandstößen und sonstigem allgegenwärtigen Getöse, und von hundertenden Eisenbars in Empfang genommen, schritten die Passagiere der ersten Klasse über das Rolltrepp — Leute in silbernen Meise-Jochmen, mit bedolageten, und mit allerhand Waren von der europäischen Welt überladen, oder Arbeiter, die zu dieser Jahreszeit aus europäischen Arbeiter aus Amerika zurückkehrten. Lauter reifenbewohnte, routinierte Menschen, die sich ohne Hast und Eile bewegten und die, wenn es ihnen einfiel, ihr Gepäck in aller Seltenheit mitten auf der Brücke nachziehen ließen, ohne Rücksicht auf andere.

Erregte und freudvoller ging das Einschiffen auf dem zweiten Plan vor sich. Selbst alleckende Heiße, die ihre Sandstößen und Klais selbst tragen — ein gutes Mittelhandspublikum, das nur unter dem Druck des Augenblicks ab und

zu veranlaßt wurde, die Elbogen zu gebrechen — immer nur mit einem Rachen und einer Entschuldigun. Es herrschte hier ein Gefühl für guten Ton — und daher, daß man neun Tage eines behaglichen Zusammenlebens zu erwarten hatte.

Schon viel heimlicher ging es auf dem dritten Platz zu. Ein behagliches Getöse und Schreien und Lachen — ein Strom von Menschen der verschiedensten Gesellschaften ... Leute mit ihren Familien, mit Mitten und allen möglichen notwendigen Beihilfen; dazu stellen die Städte ihr Kontingent von allerhand begünstigten Exzentren, zum Teil leicht und unzulänglich getriebene Menschen.

Oben der Landungsbrücke stand eine schmale Bauerfrau mit ihrem Töchterchen, dem sie aus Betruglichkeit der Weite die feste, helle Sonntagsstrick angezogen hatte. Sie hielt gebulbig neben ihrer Arie und ihrem Bündel Wäsche und wick von den halsenden Reuten beidseitig zur Seite. Offenbar dachte sie zu warten, bis die Weite an sie käme, wie es auf dem Land der Brauch ist, wenn die Leute sich zu rath in die Stricktürr drängen.

Oben über die Brüstung des Schiffes hingen zwei Schiffsjungen mit multivilligen lachenden Gesichtern. Sie amüsierten sich und grinsten und lachten wie die Weidwaisen. Sie hatten den neuen Begriff, den die Frau sich vom Meilen machte, erregt und freuten sich familiär über das wunderbare Gesicht des hellen Meides im Eisenlocher.

Ab und zu dröhnte und lärnte es in den gemauerten Schornsteinröhren des Dampfes wie in einem geheimnisvollen Abgrund, in dem die Tausende von geistlichen Beidströßen der Maschine drohend wie ein Erdbeben eritterten, oder ein Regenhaas rauschte im feuchendünen Tropfen über das Berde befeuchtet vom Wellen der Signalpfeife. Dann frirrte und lärnte die mächtige Miterfeste, die lenkrecht am Bug des Schiffes niederhing und eben mit dem Spill aufgewunden wurde; und von drinnen aus dem Getraum Klang das Dröhnen auf- und auflassender Ruren.

Zwischen durch lönten Aufse durch das Sprachrohr auf die Kommandobrücke, mo der Kapitän stand, ihm zur Seite der Loffe und der Steuerermann.

Die Dampfpeise stieß ein paar schriller Schreie aus — die Luft ergriffte plötzlich von elektrischem Getöse und Signalen aus den Maschinenräumen.

Das Schiff machte ein paar langsame Schläge mit der Schraube wie zur Probe ... Und wieder und wieder ein Umbruch — und wieder und wieder eine Reihe von flügeren und längeren Schlägen mit den gemauerten Schaufeln, so daß die See aus der Tiefe empormoufferte, sich grünlich und schlamig hinter dem Ruder befiel und wand und in weißen Schaummassen aufstürzte ...

Radmann, die Götin der Beschaulichen, als Marie, die Unterwelt des Hauses von Anfang bis zum Ende zu sein. Die Götter, die früher an größeren deutschen Bühnen mit viel Erfolg tätig war, übte einst die Marie in ihren Charakterrollen. Das ist den großen Anforderungen, die gerade diese Partie an die Ausführende stellt, und heute noch in jeder Hinsicht zu genügen noch keines der Künstlerinnen am Bühnenschauplatz, obwohl ihre alte, viel verarbeitete Rolle, ihr Bühnen, wohlhabender, in allen Dingen reich ausgearbeiteter Szenen ist wohl wenig, um das Entzückende zu fassen. Sondern im Götter, hauptsächlich von verführerischer Schönheit, gelangen sie selbst die schmerzlichen Szenen leicht und mühelos. Tempelentwurf, lebensfröhlich und ermutig im Ziel, wobei sie den selbstlichen, deren wie den schmerzlichen-mühenen Ton gleich gut zu treffen verstand, schuf die Künstlerin eine Regimentsführerin, der man keine heile Freude haben konnte. Enttäuscht von ihr, überließ sie denn auch das Bühnen mit ihrem Götter. Rich Grafelli war ihr ein Partner, der sich des Tonos mit Liebe und Eifer angenommen hatte, und der die Mollität und drohende Verliebtheit dieses treueren Charakters zu erträglicher Wirkung brachte. Nach dem 2. Aufzuge lag und wogte die bei aller Verliebtheit doch unheimlichen Szenen Endlos recht gut. Für den in seiner überlebenden Angewandtheit furchtbar mühenen Hauptmeister Szenario war Georg Thies der geeignete Vertreter, der Marthe gab die Vorträge die vornehm und formale Haltung. An der veränderlichen musikalischen Leistung von Maria Zaluska ist besonders die distinkte Zurückhaltung des Orchesters zu loben.

In der nun folgenden feinen Ausführung des Besonderen dieses Stückes konnte Georg Thies in der Rolle des Vater Siegel, die ihm auf den Leib geschrieben zu sein scheint, seine Darstellungswelt voll entfalten. Dieser Vater des reichen Geschäftsmannes Günther in der Vertikale der ganzen Familie. Man hat ihn bis oben hin so mit familiären Beziehungen vollgepackt, daß er nicht mehr ein noch aus weiß und bald die größte Verzweiflung erleidet. Aber Geduld kommt nie in Betracht; er verachtet den Mörder zu töten, und sei er noch zu verdingen. Das Ende hat immer Wohlgefallen und eine glückliche Wende. So auch in der Vertikale. Im übrigen ist das ein guter Emotionsformel und drohenden Szenen reiche Lustspiel sehr amüsan und unterhaltend, trivial wird es erst gegen den Schluss hin. In dem Vater löst Georg Thies in vorzüglicher Darstellung eine wichtige Szene durch überaus feiner Komik. Anhand zu einem merkwürdigen, erfrischend veränderter Szenen durch mühenes, ledes, übermütiges Spiel. Marie Schlotka, Maria Wilder, Walter Eichhardt, Dr. Endall und Gustav Rudolph trugen in wirksamer Weise zum Gelingen des Stückes bei. Der dem Besonderen in jedem Maße und aus welchem Dingen glänzende Beifall war verdient.

Aus den Nachbarkreisen.

Die Gastwirte gegen den Militärkonflikt.

Auf dem vorigen Wege in Vurgastfindenden Sonntag der Provinz Baden des deutschen Gastwirtsverbandes wurde der die Arbeiterorganisationen wie die Volkshäuser gleichnamigen Beschlüsse. Militärkonflikt zum Gegenstand der Beratung gemacht.

Der Beschlüsse ist es in der folgenden Antrag vor: „Der Sonntag sollte beim Generalamte des 1. Armeekorps Magdeburg dahin wirken, daß der Militärkonflikt nur teilweise oder auf Zeitdauer verhängt werde, um die Soldate allen Parteien zu vergeben und die Zuhörer dadurch vor schwerem wirtschaftlichem Schaden oder Mitleid zu säubern.“

In der Diskussion führte der Vorsitzende aus, daß zwecks Bekämpfung des Militärkonflikts im Jahre 1908-09 durch das Reichsministerium und die Generalamtskommandos besondere Grundzüge aufgestellt worden sind. Es gibt ein dauerndes und ein tageweises Verbot. Zu erlassen ist ein dauerndes Verbot für Wirtschaften, deren Art und Reichweite darauf beruht, daß eine die Anzahl der Besuche anwesende Besetzung nicht ausbleiben (1) ferner, das tageweise Verbot wird angewendet für Wirtschaften, von deren täglichen Besuchen im allgemeinen kein fester Entlass auf die Wirtschaften zu erwarten ist, deren Verbot aber, obwohl persönlich anwesend (2) ferner, um schweren wirtschaftlichen Schäden zu gehen, ihre Räume allen Parteien zur Verfügung stellen mußten. Das tageweise Verbot wird erlassen unter der Bedingung, daß der Wirt verpflichtet ist, die zuhörende Militärbehörde von der bevorstehenden sozialdemokratischen Besetzung rechtzeitig zu benachrichtigen. 2. an dem den Tage ein Platz am Eingang seiner Gastwirtschaft auszumachen, um die der Aufsicht. „Neue Verordnungen für Militär verbot.“

Es ist doch sehr auffällig, daß, trotzdem ihnen seit 1908-09 solche Grundzüge vorliegen, die Gastwirte bisher nirgends nach ihnen handeln. Es trägt also der Antrag Erleben, so gut er gemeint sein mag, aber so sehr er zum „Geschäft“ passen mag, um allzuweitliche freie bürgerliche Weisheit zu zeigen, die das Bedenken des sogenannten Mittelstandes vermindert. Vom Generalamtskommando erwarten die Herren Dittler, und damit auch so etwas wie Nachdruck nicht selten mag, geschlossen die Angelegenheit nach vor dem Reichstagswahl (1) zu erledigen. Das ist alles, aber auch nicht mehr. Von dem Generalamtskommando zu erwarten, daß es den Militärkonflikt aufhebt, solange im Bezirk auch nur ein Soldat vorhanden ist, das den Sozialdemokraten nicht zur Ableitung von Beschlüssen zur Verfügung gestellt wird, ist ein Verlangen, dessen Erfolglosigkeit doch jeder, und nicht zuletzt ein Gastwirt, einsehen sollte. Und darum ist der beschriebene Weg der allernachste, um den Militärkonflikt zu beseitigen. Die Sache ist ungelöst, bedeutend einfacher und garantiert bei allem auch noch von vorsehendem Erfolg. Warum laßt man nicht den Beschlüssen, von nun an allen Parteien die Volkshäuser zur Verfügung zu stellen? Die beste Antwort war noch immer der Sieb. Die Militärbehörden müssen den Beschlüssen aufgeben, wenn alle Soldaten auch der Sozialdemokratie zur Verfügung stehen. Allerdings gehört zu einem solchen Beschlüsse die Abgabe; zu seiner Durchföhrung mehr als zu seiner Abgabe. Das heißt aber untern bürgerlichen Gastwirten. Denn daß sie nicht wüßten, wie es am besten gemacht werden könnte, dafür halten wir sie nicht nur genug; andererseits ist natürlich auch die Arbeiterkraft nicht nur genug, um den Körper zu fesseln. Es heißt nach wie vor die Tatsache bestehen, daß in erster Linie die bürgerlichen Gastwirte die Schuld tragen, wenn der Arbeiter nicht alle Soldate zur Verfügung haben. Aber auch die Arbeiter, die da meinen, sie müßten in einem bürgerlichen Lokal

verkehren, um den Wirt in seiner Freiheit zu bekränken, sind mitschuldig. Wir erwarten, daß die nachstehenden Arbeiter und Arbeiterinnen aus dieser Tatsache die richtigen Konsequenzen ziehen.

Ein freiwiliges Ultimatum.

In Vorhauen bieten die Volkshäuser am Sonntag einen Parteitag für die Provinz Sachsen ab. In einer Resolution wird das Zusammengehen mit den Nationalliberalen bei den bevorstehenden Reichstagswahlen gebilligt, gleichzeitig aber bedauert, daß die Nationalliberalen von ihrer Sonderhaltung in Vorhauen nicht zurücktreten wollen. Es heißt dann in der Resolution:

„Wir sind binnen 14 Tagen in allen in Betracht kommenden Kreisen des Provinzialverbandes die verbindliche Zustimmung der nationalliberalen Volksozialisten zu den Vereinbarungen ausgesprochen, so erklärt der Parteitag, weitere Verhandlungen für das Scheitern des Abkommens und die Verantwortung für das Scheitern des Abkommens und die zu erwartenden Folgen übertrifft, die Organisationen der Volkshäuser, die Provinzialverbandes zu sofortigen selbständigen Vorgehen und zu ernstlicher Forderung aufzufordern.“

Die Erklärung wird gelesen, daß die mandant recht ungewöhnlichen Volkshäuser noch immer dem Ziel gefest haben, mit dem sie getreten worden sind. — Also warten wir ab!

Am Streit im Braunkohlenrevier.

Auf den Braunkohlenwerken des Mansfelder Reviers hat am Sonntag etwa 90 Braunkohlenarbeiter die Kündigung eingekriegt. Dieses geschlossene Handeln der Gewerkschaften haben die Werksbesitzer nicht erwartet, denn sie lassen in den bürgerlichen Zeitungen veröffentlichen, daß das Revier selbst bei Kennern der Verhältnisse überlastet habe. Mit recht gemäßigten Gefühlen mögen sie wahrgenommen haben, daß auf mehreren Werken die Arbeiter so sehr organisiert sind, daß Arbeitswillige überhaupt nicht zu bezahlen sind. Nicht nur die Werksbesitzer, sondern auch die Arbeiter und Arbeiter, sowie die in den Werken beschäftigten Arbeiter werden die Kündigung ein. Auf der Generalversammlung der Aktionäre der Jenaer Braunkohlenwerke wurde über die Verwaltung die bereits gekennzeichnete Unwahrscheinlichkeit, daß die Arbeiter durch die aktionsbedürftigen Organisationsleiter aufgeschwändelt worden wäre, eine Reihe „unerbittlicher Forderungen“ aufgestellt. Kaum jemals zuvor sei aus so frivolsten Gründen (1) eine Bewegung infiziert worden. Die Auflösung der Werksbesitzer, die Betriebe mit ungelerten Streikbrechern aufrecht zu erhalten, dürfte arg gefährdet werden.

Erleben. Imputungen. Die diesjährigen Impungen der Götter sind im Monat Mai und Juni jeden Mittwochs am Sonntag von 10 bis 11 Uhr in im Großenhain durch Herrn Dr. Schroff statt.

Gerichte. Gerichte zu Handelslohe Zustände herrschen immer noch in unserer Kommunalverwaltung. Es verzögert fast keine Stadtwirtschaft, in der es nicht zu mehr oder weniger bewachen Umständen kommt, wobei die Sitzung manchmal ein vorläufiges Ende erreicht. Die letzte Sitzung wurde nicht über die Besetzung der Verwaltung hinaus. Aus dem der Druckstellen unvollständigen Bericht des Lokalblätters geht nur hervor, daß von den reichsten Stadtwägen ein solcher Spezialist bereit wurde, daß der Vorsteher, ohne in die Angelegenheit eingetreten zu sein, schickten wurde. Es wird alle Hoffnung sein, daß hier die Wähler mal gehörig nachdenken, damit den Quartierbesitzern auf dem Rathaus endlich bewußt wird, weshalb sie mit dem Amt betraut worden sind.

Gilenburg. Die Auslieferung der Verurteilten. Der nun 12 Wochen währende Kampf um das Koalitionsrecht ist nach einer Weile der Verurteilung der Arbeiter durch die Behörden zwischen den beteiligten Korporationen einmütig beigelegt worden. Sowohl in der Jubiläumstabelle als auch in den vom Arbeitgeberverband gezeichneten Verträgen soll die Arbeit in dieser Woche wieder aufgenommen werden. Zwischen der Direktion der Deutschen Volkshäuser und der Gewerkschaft der Arbeiter ist eine zur Verwirklichung bestimmte Vereinbarung getroffen worden, die lautet: Die ursprünglich vereinbarten Aufnahme der Arbeit am 18. April stellen sich Schwierigkeiten entgegen, die am letzten Ende auf Mithers Handlung zurückzuführen sind. Den letzten Stein des Anstoßes bildet ein vorläufiger Beschluss der Arbeiter, den entgegengegebene Anhalt, worin das Vorhandensein der Abmachung besteht, daß die Voraussetzung zur Beendigung des Streiks die Wiederaufnahme der Arbeit seitens der ausgeübten Arbeiter gewesen sei, und Kenntnisse an der Verantwortlichkeit des darin beteiligten Dr. Müller sowie in mangel. Eine Erklärung des Herrn Dr. Müller war damit nicht beabsichtigt. In dem Anhalt waren die zuvor schriftlich niedergelegten Bedingungen gemeint, da mündlich bereits bei einer Verhandlung Mitte März eine Vereinbarung mit dem Gewerkschaften in dem Sinne, daß bei Beendigung des Streiks auch die Wiederaufnahme der Arbeit durch die Arbeitgeber erfolgen müsse, getroffen worden war. In dem letzten Schreiben der Direktion waren diese Bedingungen unmissverständlich niedergelegt worden.“

Meinmittenberg. Der Gemeindevorstand hat sich für ein vorläufiges Verbot der Schenkung von Schenkungen, welches vom Landrat durchs Bewirtung der Bedürfnisfrage eingegangen war. Das Bedürfnis wurde anerkannt. Der in letzter Sitzung gefasste Beschlüsse, den Anhalt der Witwe Wagner an die Kanalstation wurde wieder aufgehoben. Es soll beim Magistrat zu Mitteln angefordert werden, ob es zutrifft, daß ein Wasserwerk einzuweisen. Wenn dies der Fall ist, soll der Beschlüsse der Anbringung einer Barriere an der Lindenstraße-Ed. Expedition, welche bleiben, anders falls soll die Maßnahme von der Eintritte, bei Fr. Kindesmann, nach dort verlegt und keine Barriere angebracht werden. Ebenfalls soll ein Wasserwerk einzuweisen. Wenn dies der Fall ist, soll der Beschlüsse der Anbringung einer Barriere an der Lindenstraße-Ed. Expedition, welche bleiben, anders falls soll die Maßnahme von der Eintritte, bei Fr. Kindesmann, nach dort verlegt und keine Barriere angebracht werden. Ebenfalls soll ein Wasserwerk einzuweisen. Wenn dies der Fall ist, soll der Beschlüsse der Anbringung einer Barriere an der Lindenstraße-Ed. Expedition, welche bleiben, anders falls soll die Maßnahme von der Eintritte, bei Fr. Kindesmann, nach dort verlegt und keine Barriere angebracht werden.

Belger. Endlich sind etwa zwei Millionen Mark zum Bau der Bahn von Vörsen-Belger in den Gut eingekauft worden. Der bisher mangelnde Geldbetrag wird also in zwei bis drei Jahren vollständig erhalten. Möglicherweise wird die Arbeitslosigkeit durch eine bessere, denn jetzt müßte viele Arbeiter ihren Erwerb auf weit entfernten Arbeitsplätzen suchen. Allerdings wird es nur eine „Sachlage“ werden, denn eine

Wiederholung der Beschlüsse nach Mies ist vorläufig ausgeschlossen, weil Sachsen keine Anhaltswahl hat. Die „Einigkeit“ des deutschen Reiches wird hierdurch treffend illustriert. Die politische und wirtschaftliche Einheitsverwaltung suchen sich gegenwärtig zu bilden. Anhalt hat Verhältnisse, die für die Provinz nachteilig sind in unserer fast vollständigen Einheitsverwaltung.

Belger. Das Ende des Anhaltarbeiterstreiks. Der seit dem 29. August vorigen Jahres so tapfer geführte Streik in der Braunkohlenindustrie ist jetzt zum Abschluß gelangt. Zwischen der sächsischen Arbeitervereine des Deutschen Volkshäuserverbandes und den Vertretern des Arbeiterverbandes sind vorige Woche die Verhandlungsprotokolle unterzeichnet worden, worauf der Streik als beendet erklärt wurde. Neben nennenswerten Zugeständnissen haben die Streikenden die Anerkennung ihrer Organisation durchgesetzt.

Wittenberg. Revolverende „reichste Unterthanen“. Die „Christlich geistlichen Männer“ der St. Georgs- und St. Martin-Gemeinde in offenen Auftrage gegen über die kirchliche Autokratie. Ursache hierzu gab der Beschlüsse des Konfessionsrats, einen Erweiterungsbau des Pfarrhauses in der Georg-Gemeinde vorzunehmen. Die Kirchengemeinde ist der Ansicht, daß das Pfarrhaus den Bedürfnissen genügt und die 25 Kronen Kirchensteuer schon immer genug bringt. Anders das Konfessionsrats-Entschlüssen, der Erweiterungsbau des Pfarrhauses (woherin die „Pastor“?) gefordert Erweiterungsbau. Eine Verweigerung blieb vom Konfessionsrat unbeantwortet. Da betreiben die Gemeindevorsteher eine öffentliche Protestversammlung ein, die von den Gemeinden stark besucht war. Hier haben nun kirchliche Werte und die Diskussion wurde recht erregt. Schließlich wurde von den versammelten „Christlich geistlichen“ Männern der beiden Kirchengemeinden eine längere Resolution angenommen, die an einer Stelle folgendes Ultimatum an den Oberkirchenrat in Berlin sendet:

„Als reichste Unterthanen“ Wittenberg Bürger und gute evangelische Christen können wir unmöglich zulassen, wie unter unser Recht mit Hüten getreten wird und werden wir alle offensichtlichen Unzulassen durchgehen, um eine obliegende Entscheidung herbeizuführen. Sollte dann wider alles Erwarten der Bau dennoch durchgeführt werden, dann treten wir sanft und feierlich aus der Kirche aus und ziehen uns in die Dörfer und Gauen zurück, bis wir unsere Rechte, Zahlung der Kirchensteuer, erhalten.“

Entweder — oder. Das klingt recht behelfhaft. Aber es wird schon anders kommen.

Milow. Ein frommer Eitlichkeitsbrecher. Der vorwiegende Klerus der Diözese des Bistums hat sich mit dem Bistum vereinigt und hat sich mit dem Bistum vereinigt und hat sich mit dem Bistum vereinigt. Es wird als erziehnis angenommen, daß der etwa 40-jährige Mann sich an seinem 14. Jahre alten Dienstmädchen fittlich vergangen hat.

Allerlei.

Gleitschutunfall in Amerika.

Bei der Station Carlton im amerikanischen Staate Pennsylvania ist ein Sonderzug mit 28 Lehrern, die nach Washington zu einem Besuch beim Präsidenten dort fahren wollten, in Höhe der Station Carlton entgleist. Er führte die Besetzung hinunter, die Trümmer getrieben in Brand. 25 Passagiere sind tot und 40 schwer verwundet. Die Ursache des schrecklichen Unglücks ist noch nicht festgestellt worden. Der Zug entgleist, als er mit einer Stundengeschwindigkeit von 80 Kilometern dahinfuhr. Die Wagen stießen sich ineinander, stürzten sich kopf und hinteren nach die Gleise hinab. Durch herumstehende Säulen und glühende Köpfe der Maschinen gerieten die nachgeführten Wagen in Brand. Es war kein Wasser zum Löschen des Feuers vorhanden. Aus den Trümmern klang das Schreien der Schwerverwundeten hervor. Die wenigen, die sich sofort in Sicherheit bringen konnten, hatten keine Wundheilung, die in den umgehenden Wagen Eingeklemmten retten zu können.

Wetter.

Aus verschiedenen Beobachtungen kommen Meldungen, wonach in den letzten Tagen dort schwere, mit Sturm und Hagel schlag verbundene Gewitter niedergegangen und großen Schaden in den Dörfern angerichtet haben. Die Erde ist fruchtlos völlig vermischt mit einzelnen Weinbergen sieht das Unmutter Verderben an.

Eine Stadt durch Feuer zerstört.

Aus Wagon im amerikanischen Staate Maine wird telegraphiert: Ein auf einem Seeboden ausgebrochenes Feuer, das von starkem Winde weitergetragen wurde, zerstörte mindestens ein Viertel der Stadt. Der Verlust wird auf 24 Millionen Mark geschätzt. Dergestalt wurde ein Viertel der Stadt zerstört. Hierauf drangen die Flammen in fächerartiger Ausbreitung zwei Kilometer weit in das vornehmste Viertel ein. Aufrechtstehende Häuser spielten sich während des Brandes ab, da die Feuerwehre keine Häuser zerstört mit Dynamit in die Luft sprengten. In der Hoffnung, den tosenden Flammen Einhalt zu tun. Allein aus dies war vergeblich. Ein Feuerwehmann wurde durch eine niederdringende Mauer erschlagen und andere erlitten Verletzungen. Unter den Einwohnern herrschte Panik, hunderte wandern obdachlos durch die Straßen. Es wurde das Kriegsrecht verhängt, um Aufstrebungen durch verbrecherische Elemente zu verhindern. Zahlreiche Geschäfte, Schulen, Theater und Kirchen sind zerstört. Der abgebrannte Teil der Stadt ist drei Kilometer lang und sechs ein halbes Kilometer breit.

Meines Herkes. Hoch klingt das Lied vom braven Mann. In einem Wägenüberführung in Eisen liegt ein Kind durch die gefallene Schiene auf die Gleise, als eben der Zug heranbraut. Der Bahnwärter sprang herbei, und rief das Kind gerettet. Er wurde jedoch selbst von der Maschine erfasst und getötet. — Das Opfer einer Unfälle ist in Gedenken eines 17-jährigen Knaben geworden. Der Knabe brach auf der Straße, als ein einziger Fenster eine Wundfläche offen wurde, die ihm in unendlich tiefer, bis er in Braunkohlen Verletzungen erlag. — Ein grauenerregender Fund wurde in der sächsischen Stadt Zabrze gemacht. Schornsteinfeger fanden im Hause des Wirtes Glühwürmchen beim Reinigen des Kamin in einem Schornstein gepreßte Leiche

kosten 2-3 Heller vorzüglicher Suppe
MAGGI'S Suppen mit dem Kreuzstern.
Man verlange ausdrücklich **MAGGI'S Suppen!**
In kürzester Zeit nur mit Wasser bereiten.
„MAGGI'S gute, sparame Küche“



Palmato Pflanzen-Butter

Margarine ist aus garantiert reinen und feinsten Pflanzenfetten hergestellt, vorzüglich haltbar, leicht verdaulich, nahrhaft und bekömmlich. In Geschmack, Aroma und Aussehen bester

Naturbutter

gleich! Nur echt in Packungen mit dem Elefanten. Um Verwechselungen zu vermeiden achte man genau auf Packung, Marke und nachstehende Firma:

A.L. Mohr G.m.b.H. Altona Bahrenfeld.

Putze nur mit

Globus

Putzextract

Bester Metallputz der Welt

Haushaltungsbücher

für alle Tage des Jahres, für jede Familie und einzelne Personen passend. Preis 1 Mk.

zu beziehen durch Die Volksbuchhandlung.

Zum Kinderhilfs-Blumentage kauft Margareten-Blumen am 3. Mai!

So mahnen wiederkehrende schwarz-gelbe Aufrufe von Kinderhand die schaulustige Menge. Am nächsten Mittwoch bilden nun auch die fünf Körbe auf das tun begnügliche Treiben eines

Margarententages

herab. Von neuem darf unsere alte Galsstadt ihre erst probierte Opferwilligkeit bewähren. Zum Teile junger Menschenfreuden, für das Wohl und Gedeihen schwebelbedürftiger und kranker Kinder unseres Gemeinweins, werden mehr als tausend Margaretenblüten, über alle Teile der Stadt verteilt, im wünschenswerten Ausmaß an die Spender der Blumen und dank dem Eelstimm abtreicher Bürger der Wohlthätigkeit wirksam zu Hilfe kommen. Wie Anfrageläuden und Zeitungen befinden, erwarten uns erlesene Genüsse für Auge, Ohr und Geruch. Promenaden, Gärten und Abendblüthen, Festlichkeiten in drei Theatern und andere angiebende Darbietungen wetteifern mit trefflicher Beirung in dem Streben nach dem gleichen guten Zweck.

Wie diese Veranstaltungen keinen Stand ausschließen, so sollen auch ihre Erträgnisse alle Bevölkerungskreise umfassen und durch Ueberweisung an die bei der Kinderhilfe gewählten Vereine die bester vielseitigste und nützlichste Verwendung finden. Selbst dem rüchternsten Rechner muß es einleuchten, daß gerade eine Wohlthätigkeit, die bei den Kindern einsetzt, die nachhaltigste Erleichterung der Armenthalen bei viel, also von unerschöpflichen sozialen Werte für die ganze Menschheit des großen Vaterlandes alle Ortseingefassten ohne Unterschied um tatkräftigste Mitarbeit, damit Halle hinter dem leuchtenden Vorbild anderer Städte nicht zurückbleibe. Wärdien unsere gebieten Mühseligkeit auch durch früheren Geschäftsfähigkeit (tunlichst von 6 Uhr abends an) und zur Belebung des Straßenbildes durch Flaggenstund die seitliche Eigenart des schönen Tages zur Geltung bringen! Halle a. S., 28. April 1911.

Das Komitee für den Kinderhilfs-Blumentage. (3. Mai 1911).

- Vorstand: Stadtrat Dr. Zepelman.
Stellvertretende Vorsitzende: Stadtrat Ober-Direktor Schwedendick.
Schatzmeister: Baumeister Kubitz.
Prof. Dr. Wanger, Fräulein Anna Neumanns, Magistrats-Bureauleiter Weder, Frau Fabrikbesitzer Selmann, Theaterdirektor Blüthgen, Frau Geheimrat Dehne, Stadtrat Prof. Dr. v. Drieglitz, Stadtrat Engelke, Chefredakteur Friedrichsmeyer, Chefredakteur Dr. Oebenleben, Chefredakteur Georg, Pastor Heintze, Rechtsanwält Herold, Frau Baupfannmann Gerwin, Rechtsanwält B. Bergfeld, Konfirmandendirektor Bruno Hedrich, Buchhändler Kasper, Bezirksvorsteher Vatermann, Herr Ludwig Lehmann, Frau Aloa Dorn, Chefredakteur Pohl, Theaterdirektor Keller, Bezirksvorsteher Ruppendorf, Stadtrat Dr. Kuch, Geheimrat Hofrat Richards, Rechtsanwält Niede, Frau Oberbürgermeister Dr. Rabe, Frau Dr. Rocco, Generalagentin Kuntze, Bankier Kurt Ledner, Fräulein v. Trebitz, Superintendent D. Wäcker, Bezirksvorsteher Wäbner, Frau Oberst Kienitz, Sekrer Dweiger.

- Verein für Volkswohl, Abteilung XI (Krippen).
Fräulein Auguste Wobius, Frau Dr. Schindler.
St. Elisabeth-Kinderheim und Kinderkrankenhaus.
Barbarastr. 4.
Frau Oberpostinspektor Greinert, Dechant Heddergott, Frau Ingenieur Balmert.
Vereinigung zur Bekämpfung der Säuuglingssterblichkeit.
Frau Direktor Vater, Frau Professor Dr. Wiese.
Wöchnerinnen-Unterstützungsverein.
Frau Rentiere Hund, Frau Justizrat Keil, Frau Bergat Siemens.
I. Kinderbewahranstalt.
Frau Baumeister W. Schardt, Oberpfarrer Professor Schmidt.
II. Kinderbewahranstalt.
Oberpfarrer Konfirmandrat Kunge, Pastor Witte.
Kinderbewahranstalt der katholischen Gemeinde.
Frau Oberpostinspektor Greinert, Dechant Heddergott, Frau Ingenieur Jolewski.
Neumarkt-Kinderbewahranstalt.
Frau Antonin von Welzig, Fräulein Reuther.
Kinderbewahranstalten des Frauenvereins zur Armen- und Krankenpflege.
Frau Geheimrat Niede, Frau Anna Eggert.
Kinderbewahranstalt Wiedenhilfen.
Frau Amtsrat Dr. Krel, Frau Baumeister Wolff.
Volkshilfsverein des Frauenbildungsvereins.
Frau Geheimrat Gerhard, Frau Karl Dänert, Frau Professor Richter.
Verein für Volkswohl, Abteilung III (Orientalsamen).
Frau Justizrat Hindert, Stadtbürgermeister August Knabe, Frau Professor Stolberg.
Verein für Kinderhilfe.
Stadtbürgermeister Baumeister Ohnes, Frau Geheimrat Dr. Lehmann, Frau Geheimrat Ledner, Sekrer Jochler.
Stadtmittler (Kaufmannsheim, Kinderbewahranstalt).
Frau Justizrat Elze, Frau Superintendent Köpfer.
Vaterländischer Frauenverein (Kinderbewahranstalt).
Frau Geheimrat Dehne, Frau Kommerzienrat Wittig, Frau Geh. Oberregierungsrat Weyer, Frau Eisenbahndirektionspräsident Engel, Frau Oberst Freikrau v. Erdositz, Frau Generalleutnant v. Weyer, Eggelsen.
Reichs-Waisenhaus-Verein.
Oberbürgermeister Dr. Rabe, Geheimrat Ledner, Krüppel, Heil- und Bildungsbereich für den Regierungsbereich Werdau.
Frau Justizrat Elze, Geh. Med.-Rat Dr. Bieltz, Prof. Dr. Woch, Geheimrat Dr. Lehmann, Geh. Med.-Rat Dr. Bieltz, Bankier Kurt Ledner, Reg. und Geh. Med.-Rat Dr. Wobbe.
Evangelische Diakonissenanstalt (Kinderkrankenhaus).
Pastor Jordan, Buchhalter.

3. Mai 1911. Kinderhilfs-Blumentage.

Folgende Veranstaltungen sind zu Gunsten des Kinderhilfs-Blumentags vorgesehen:

- ### Platzmusiken.
- Samstags 11-1/2 Uhr.**
9 Uhr vormittags: Von den Hausmannstürmen, Chor: „Lobe den Herrn“, ausgeführt von der Kapelle Görlich.
11-12 Uhr: Auf dem Kleebeckplatze, Die Roland-Kapelle.
11-12 Uhr: Auf dem Marktplatze, Die Görlich-Kapelle.
11-12 Uhr: Vor der Hauptpost, Die Kapelle des Hansf. Feld-Vr.-Regts. Nr. 75 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Steiner.
11-12 Uhr: Steinplatz, (Vor dem Walhallatheater) Die Kapelle des Walhallatheaters unter Leitung des Herrn Stadtmusiker Zornow.
11-12 Uhr: Auf dem Viktoriaplatze, Die Roland-Kapelle.
11-12 Uhr: Auf dem Hospitalplatze, Die Görlich-Kapelle.

- ### Dejeuners
- von 1/2-3 Uhr (mit musikalischen Darbietungen).
Hotel Stadt Hamburg, Gr. Steinstraße 73.
Mittags mit Weiß-, Rotwein und Sek. Preis 10.- Mark.
Musikalische Darbietungen durch die Hauskapelle des 75. Feld-Vr.-Regts.
Grand Hotel Berges, Magdeburgerstraße 65.
Preis 3.50 Mark.
Gesangs- und Instrumental-Darbietungen.
Hotel Kaiser Wilhelm Bernburgerstr. 18.
Preis 2.- Mark.
Gesangsliche und deklamatorische Beiträge des Herrn Emil Knastmann.

- Hotel Tulpe**, Alte Promenade 5.
Preis: 2.50 Mark.
Abends: Souper zu 2.00 und 3.00 Mark.
Instrumentalmusik.
Weinhaus Pottel & Brokowski, Große Ulrichstraße 33/34.
Preis: 3.- Mark. — Musikalische Darbietungen.
Pfeifer & Haase, Ludwig-Buchereistr. 76.
Preis: 1.75 Mark. Sek. & Glas 50 Pfg.
Hôtel Metropol, Große Steinstraße 64.
Sekt-Diners und Sekt-Soupers mit musikalischen Darbietungen im Wein-Restaurant.
Hôtel Rotes Ross, Leipzigerstraße 76.
Sekt-Souper von 2 Mk. ab. Gesangsliche Beiträge des Viktus-Vare-Quartetts.

- Restaurant Schulheiss**, Hofstraße 5.
Sekt-Diners zu 1.25 Mk., Souper 1.50.

- Von 1/2 Uhr ab:
Nachmittags-Garten-Konzerte.
Zoologischer Garten.
Die Kapelle des Hansf. Feld-Vr.-Regts. Nr. 75. Leitung: Herr Kapellmeister Steiner, unter Mitwirkung des Sekt-Orchesters-Quartetts (Herrn Richter, Schelze, Augsback, Thais). Eintritt 60 Pfg. Für Altkonzerne, Abonnenten und Inhaber von Vorkonzerten 20 Pfg. für Programm.
Bad Wittekind.
Die Kapelle des Galschen Stadttheaters. Leitung: Herr Kapellmeister Morike, unter Mitwirkung des Zirkel-Orchesters von Doroteise Molling und ihrer Gesangsreihe. Eintritt 75 Pfg., für Abonnenten 50 Pfg.

Fest-Vorstellungen in Theatern.

- | | | |
|--|---|---|
| Stadttheater , Geh. Hofrat Richards:
Grosse Fest-Vorstellung.
Beginn 1/2 8 Uhr.
Siehe Sonder-Theaterzettel. | Apollo-Theater:
Direktor: Gustav Keller.
Grosse Fest-Vorstellung.
Beginn 8 Uhr.
Siehe Sonder-Theaterzettel. | Walhalla-Theater:
Direktor: Paul Blüthgen.
Grosse Fest-Vorstellung.
Beginn 8 Uhr.
Siehe Sonder-Theaterzettel. |
|--|---|---|
- Aus den vorstehend aufgeführten Veranstaltungen sind dem Kinderhilfs-Blumentage namhafte Zuwendungen zugesichert.
Die Aufberechtigung dieser ist nach § 9 der Steuerordnung vom Magistrat erfolgen.